

# AM WEGE

Freundschaft | Berg frei

OLYMPIADE

IN WIEN 1931

NACHRICHTENBLATT DES GAUES THÜRINGEN  
IM TOURISTENVEREIN „DIE NATURFREUNDE“  
NUMMER 9 • SEPTEMBER 1931 • 12. JAHRGANG

# Gaunachrichten

Gaunobmann: Fritz Auer, Jena, Flegelhainer Str. 25.  
Geschäftsstelle und Zuschriften: Gewerkschaftshaus  
zum Löwen, Zimmer 43 (Hinterhaus), Jena.  
Kassierer: Paul Gering, Jena, Haydenstr. 2.  
Schriftleitung: Ernst Lamoué, Halle, Güttenstr. 14 II.  
Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkshunde Thüringen: Max Winkelmann, Gera, Oststr. 15.  
Jugend und Kinder: Paul Blisch, Halle, Schwimmerweg 18 II.  
Musik: W. Flemming, Jena, Heinstättenstr. 11.  
Gesang: Paul Donath, Halle, Thüringer Straße 23.  
Photo: Kurt Müller, Halle, Artilleriestr. 99.  
Wassersport: Kurt Gelfeler, Jena.  
Wintersport: Winterstein, Jena.  
Presse: W. Lange, Halle, Gütchenstr. 7.  
Süttengewesen: Max Unger, Jena, Lutherstr. 138 I.

Die Zeitschrift erscheint monatlich. —:— Bezugspreis:  
Einzelheft 0,30 RM., Jahresbezugspreis bei portofreier Zustellung 3,— RM.

**Schriftleitung.** Unsere Genossen sind aus Wien so begehrt wiedergekommen, und es lagen so viele Artikel über die Olympiade vor — alle konnten sie nicht veröffentlicht werden —, so daß wir unser Programm für das Heft verschieben mußten. Wir werden also die eingegangenen Arbeiten über „Wandern und Reisen im Ausland“ im nächsten Heft bringen und damit gleich „Soziales Wandern“ wie auch mit dem Novemberheft verbinden, da die Arbeiten über diese Themen ja auch zugleich ausschließlich solche über „Soziales Wandern“ sind.

**Oktober:** Wandern und Reisen im Ausland. — Soziales Wandern.

**November:** Querschnitt durch unser Gaugebiet Thüringen-Mitteldeutschland. Hier soll einmal ein ganz buntes Bild erscheinen mit allen Faktoren, die unser mitteldeutsches Gebiet bestimmen: Industrie, Geologie, Bevölkerungsfragen, die Kleinstadt usw.

**Dezember:** Bildungsarbeit — Wintersport — Wintersport.

**Januar 1932:** Wintersport-Ferienberichte.

**Erwerbslosenkursus:** Wir wollen nicht bitter werden; aber wieder einmal ist durch die — gelinde ausgedrückt — Unvernunft einiger Naturfreunde dieser Kursus zu Fall gebracht worden, nachdem es uns unter sehr großen Schwierigkeiten noch im letzten Augenblick gelungen war, die finanziellen Möglichkeiten für seine Durchführung zu schaffen. Es ist ganz natürlich, daß bei denen, die sich als langfristige Erwerbslose auf diesen Schulungskursus gefreut haben, Empörung herrscht. Und das nicht mit Unrecht.

**Bootsfahrer!** Unser letztes Treffen am 6. und 7. September, Weiskensfeld-Halle, wollen wir aus wirtschaftlichen Gründen fallen lassen. Es

hat sich beim letzten Treffen gezeigt, daß es nur drei Ortsgruppen möglich machen konnten, teilzunehmen. Macht aber trotzdem rege Propaganda für unseren Wassersport in euren Orten, damit die Front der Arbeiterpaddler noch größer und stärker wird. Im Jahre 1932 muß und soll der Gau Thüringen wichtig zur Reichskonferenz in Hamburg einfahren. Gebt der Gauleitung auf die Fragebogen, die in nächster Zeit verschickt werden, genauen Bescheid.

Die Gauleitung

## Gebiet Gera

19./20. September: Treffen in Gera!

Wir erwarten auch, wie bei unseren vergangenen Treffen, eine starke Teilnahme aller Ortsgruppen.

**Vorläufiges Programm.** Sonnabend: Besichtigung der neuen Druckerei der „Ostthür. Tribune“. Abendveranstaltung: Vortrag von Genossen Schazel, Jena. — Im zweiten Teil: „Heltiere Literatur“, Gen. Hennig, Linz. Reztationen und Musik. Sonntag Wanderungen: Geraer Umgebung unter Berücksichtigung ihrer geologischen und vorgegeschichtlichen Beschaffenheit. — Programm geht den Ortsgruppen durch Rundschreiben noch zu.

## Gebiet Halle

Anschrift: Paul Blisch, Schwimmerweg 18

II.-B. Halle und Bitterfeld

Am 6. September (Sonntag) Beteiligung am Altersturnertreffen der Bezirke Halle und Leipzig in Halle. (Nicht am Sonnabend kommen, da alle Quartiere belegt!) Geschlossene Beteiligung an allen Veranstaltungen und am Umzug.

## Gebietskonferenz

Unsere nächste Gebietskonferenz findet am Sonntag, dem 27. September, in Ammendorf statt. Beginn 8.30 Uhr im „Ammendorfer



# Mitteilungen aus den Ortsgruppen

für den Monat September 1931

**Abkürzungen:** Zw. = Tageswanderung; Stw. = Halbtagswanderung; Aw. = Abendwanderung; Zw.m.B. = Tageswanderung mit Vorabend; F. = Führer; Bf. = Bahnhof; S.K. = Sonntagstarie; Aw. = Nachtwanderung.

**Altenburg** Obmann: Walter Fröhlich, Zwickauer Str. 41 I; Kass.: Otto Germer, Elisenstr. 86; Zuschriften an Paul Horn, Karlstr. 37 II.

3. Geschichte der Arbeiterbewegung. 10. Geschichte der Arbeiterbewegung (Fortsetzung). 17. Soziale Kämpfe. 24. Dialektischer Materialismus. 1. 10. „Oktober.“

Wanderungen werden nur noch in den Gruppenabenden und in der Presse bekanntgegeben.

Dienstags: Arbeitsabende (Photo, Radio). Mittwochs: Esperanto. Donnerstags: Gruppenabend. Freitags: Sprechvorprobe. Sonntags: Unterhaltung im Heim.

Beitragskassierung und Aufteilung der Gauhefte nur noch an den Donnerstags-Heimabenden. Zeigt eure jetzige Aktivität auch in der Zukunft weiter, denn nur so können wir eine starke Arbeiter-Wanderbewegung werden! Benutzt die Wandzeitung!

**Ammendorf** Obmann: Franz Probst, Schachtstraße 2; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hopfenberg 4 a.

Jeden Mittwoch Vereinsabend. Montags und Donnerstags: Photogruppe. Dienstags: Esperanto und Turnen in der Turnhalle der Friedensschule. Freitags: Musikgruppe.

**Arnstadt** Anshr.: Erich Teube, Sodentstraße 15; Kassierer: E. Kanningeier, Sege 1.

Zusammenkünfte jeden Freitag, 8 Uhr, Jugendheim.

**Aschersleben** Obm.: Erich Müller, Freiherr-vom-Stein-Straße 15. Kassierer: Willi Brückner, Westdorf bei Aschersleben 25.

Dienstags Chorgesang. Mittwochs Kindergruppe. Donnerstags Volkstanz und Bewegungschor. Freitags Musikgruppe. Sonntags Fahrt oder Heimabende nach Besprechung.

**Apolda** Obmann: Karl Bella, Jägerstraße 9.

3. Mitgliederversammlung. 6. Sportkartellwanderung. 13. Zw. Viehstedt, 7 Uhr Biadukt; F.: Bella. 20. Fahrt nach Weida. Anmeldungen bei Rudolf Klaus. 27. Zw. Jenzig-Runitzburg, 7 Uhr Ei; F.: Baum. 4. 10. Zw. Forst-Vollradistoda, 7 Uhr Ei; F.: Armscher.

**Bitterfeld** Anschrift: Alfred Krause, Walter-Mathenau-Str. 8 III und Heim Kösa. Kassierer: Paul Liebmann, Wolfener Straße 2.

Jeden ersten Dienstag im Monat Zahlabend. Jeden Dienstag Gruppenabend.

**Creisfeld** Obm.: D. Lüttig, Alexanderstraße 20.

Zusammenkünfte jeden Dienstag bei Lüttig und jeden Freitag bei Roy.

**Dessau** Obm.: Bruno Lorenzen, Stedlg., Gr. Rühnauer Weg 27. Hüttenwart: Rudolf Raab, Kochstetter Str. 11. Anmeldungen zwecks Uebernachtung haben eine Woche vorher zu erfolgen.

Gruppenabende Donnerstags im Heim oder im „Roten Stern“.

**Eilenburg** Obmann: Karl Schubert, Marienstraße 2. Kassierer: Max Rauchmaul, Weinbergstr. 45.

3. Versammlung. 10. Zeitungsreportage über die Kirche von heute. 17. Viederabend. 24. Vortrag über „Wirtschaftskrisen“. — Alle Zuschriften in Kassenangelegenheiten an Max Rauchmaul, Weinbergstr. 45.

Musikgruppe: Montags Jugendheim.

**Eisenach** Anshr.: B. Biehonka, Ludwigstr. 32. Kass.: Friedrich Ehrsam, Stedtfelder Str. 38.

10. Mitgliederversammlung mit Vortrag. 12. Ruhla, 17.30 Uhr Karlsplatz; F.: F. Ehrsam. 13. Ruhla, 6.30 Uhr Karlsplatz; F.: B. Biehonka. 20. Hautsee, 6 Uhr „Stern“; F.: W. Kellner. 27. Spielnachmittag, 13 Uhr Weissenstein; F. Beyer.

Jugendgruppe: 8. Organisations-Abend (G. Langloß). 11. Aw. 15. Jack London (G. Langloß). 18. Aw. 22. Lustiger Abend (Foh. Garnisch). 25. Aw. 29. Lichtbildervortrag (Gehni Garnisch).

**Bad Frankenhausen (Kyffh.)**

Obm.: Hugo Franke, Erfurter Str. 11. Zuschr.: Ernst Barth, Brauhausgasse 8.

Kindergruppe (Leitung: Maria Otto, Bachweg 33); Dienstags und Donnerstags 5.30 bis 6.30 Uhr, Jugendheim. Wanderungen dort.

**Eisenberg** Obm.: Kurt Filscher, Kloster-  
launziger Str. 44e. Hütte:  
Paul Schenter, Carl-Bahn-Str. 8.

6. Zusammenkunft Hütte. 9. Nov., 20 Uhr  
Schöppe; F.: Gen. 13. Besichtigung von Grab-  
steinen aus der Steingelt in Seifertsdorf;  
Vortrag von Lehrer Kretsch. 13 Uhr Depot;  
F.: Schenepflug. Am Abend in der Hütte.  
16. Wiederabend. 20. Nov. Alt-Steisberg, St.  
Bürge, 6.45 Uhr; F.: Gulden. 23. Aussprache-  
abend. 27. Zusammenkunft Hütte. 30. Nov.,  
20 Uhr Schöppe; F.: Jung. 4. 10. Stw. Beuche,  
7.30 Uhr Bahnhof; F.: Schenepflug. 7. Mit-  
gliederversammlung.

Donnerstag: Jugendgruppe.

Genossen! Besucht unsere Veranstaltungen!  
Werbt neue Mitglieder!

**Erfurt** Obmann: Erich Seifert, Bremer  
Straße 1.

Alle Veranstaltungen werden in der Presse  
bekanntgegeben.

**Fraureuth b. Werdau i. Sa.**

Anschrift: Willi Niebel, Regentenstraße 36.

Zusammenkunft jeden Mittwoch im Wochen-  
endhaus des Gen. Hoffmann. Wanderungen  
werden bei den Veranstaltungen bekanntgegeben.

**Gera** Obm.: Herm. Frey, De Smitstr. 6. Kass.:  
Herm. Eitmann, Richard-Wagner-  
Straße 20.

Mittwochsveranstaltungen: 2. Monatsver-  
sammlung. 9. Lichtbildvortrag: „Das rote  
Wien.“ Gen. Hans Richter. 16. Lichtbilder-  
vortrag: „Die Wanderung der Geraer Natur-  
freunde durch die Hohen Tauern.“ Gen. Willy  
Barth. 23. Vortrag des Gen. Fischer: „Astro-  
physik.“ 30. Wiederabend.

Wanderungen: 6. Rodaborn-Schwarzbach-  
Renthendorf; Besuch von Brehms Geburts-  
und Todesstätte. 13. Wochenende auf dem Ge-  
lände. 19./20. Gebietstreffen in Gera.  
27. Richtung Pulmitz, St. Wünschendorf; F.:  
Eitmann. 4. 10. Saartal, 7 Uhr „Felsenkeller“;  
F.: Franke.

Jeden Dienstag 7.30 Uhr Gymnastik in der  
Turnhalle der DfSchule. Jeden Donnerstag  
7.30 Uhr Musikstunde im Heim.

**Gerbstedt** Anschr.: E. Böttch, Bäcker-  
gasse 2.

**Goldlauter** Obmann: Curt Böttcher,  
Suhl, Helderbachweg 8.

Jeden Dienstag Zusammenkunft. — Frei-  
tags Esperantokursus.

Jeden Sonnabend Arbeitsgemeinschaft. Kin-  
dergruppe jeden Dienstag.

**Gößnitz** Obmann: Franz Göhre, Frau-  
straße 11.

**Gotha** Obm.: E. Flohr, Gotha-Melleben.  
Mittelstr. 43. Kass.: R. Schulz,

Pfundenborfer Str. 4. Heim: Friemarstr. 45.

3. Monatsversammlung. 10. Lesabend. 17.  
Wiederabend. 24. Kartelesabend.

**Großröhr bei Hettstedt**

Anschr.: Otto Essentraut, Mansfelder Str. 12.

**Greiz** Obm.: Rolf Riese, Gg.-Schleber-  
Str. 28 II. Kassierer: Paul Lehmann,  
Reichenbacher Str. 118. Hütte: Herb. Eggeltraut,  
Greiz-Obergrochlitz, Woschwiher Str. 19.

2. Mitgliederversammlung. 9. Aussprache-  
abend über Geld; Ref.: Lehrer Meißner. 16.  
Wiederabend (Kleberbücher mitbringen). 23.  
Lesabend: „Lutanga Mutara; Briefe eines  
Knecht von Hans Paasche.“ Gen. Böhm. 30.  
Bericht von der Pflanzfahrt und der Fahrt  
durch die Fränkische Schweiz (mit Bildern).  
Gen. Böhm und Lehmann.

12./13. Fahrt nach dem Steishaus, Stadtfahrer  
14.30 Uhr Lyzeum; alle übrigen Teilnehmer  
15.20 Uhr Hauptbahnhof; St. Weida.

Die übrigen Sonntagsfahrten werden bei den  
Mittwochsveranstaltungen bekanntgegeben.

**Halle (Saale)** Obm.: Wag Schwarz,  
Dryander-Str. 35. Kass.:  
D. Schlep, Lindenstr. 54.

Geschäftsstelle: Weingärten 50, Montags und  
Freitags 18 bis 20 Uhr. Wandern- und Ferien-  
beratung ebenfalls dort.

Volkstanzgruppe in der Lutherschule.

Bewegungsschor: Montags in der Luther-  
schule, Freitags in der Moritzburg.

Musikgruppe: Mittwochs im Heim.

Jugendgruppe: Dienstags 20 Uhr im Ge-  
fellenheim.

Mandolinengruppe: Montags 20 Uhr Heim.

Kindergruppe: Montags 17–19 Uhr Mando-  
linengruppe. Mittwochs 17–19.30 Uhr Kinder  
bis 10 Jahre. Freitags 17–19.30 Uhr Kinder  
von 11 Jahren. Sonntags bei ungünstigem  
Wetter im Burschenheim.

**Halle-Süd** Obm.: E. Lamoué, Hutten-  
straße 14. Kass.: G. Kohle-  
mann, Huttenstr. 87.

Geschäftsstelle: Weingärten 33, Dienstags  
19 bis 20 Uhr (bei Bährmann).

2. Altersturnertreffen (Führerbesprechung),  
Jugendherberge. 5./6. Altersturnertreffen!  
Jeder stellt sich zur Verfügung. 9. Nov., 19.30  
Uhr Sandanger (Tennisplatz). 12./13. Boots-  
ausfahrt und allgemeines Treffen in Köpzig.  
16. Vortrag: „Naturfreunde und Winter-  
arbeit“ (Ref.: D. Wittke), Jugendherberge.  
20. Nov. Gölmer Kalkbrüche. 23. Letztere Vor-  
lesungen. 27. Nov. Scheubitz, Maschlauer Eiche.  
30. Öffentlicher Olympiade-Lichtbildvortrag,  
„Volkspart“.

Photo und Lanzen: Montags. — Jugend-  
gruppe: Dienstags. — Gruppenabend: Mitt-  
wochs. — Singen und Esperanto: Donner-  
stags. — Sporten: Freitags.

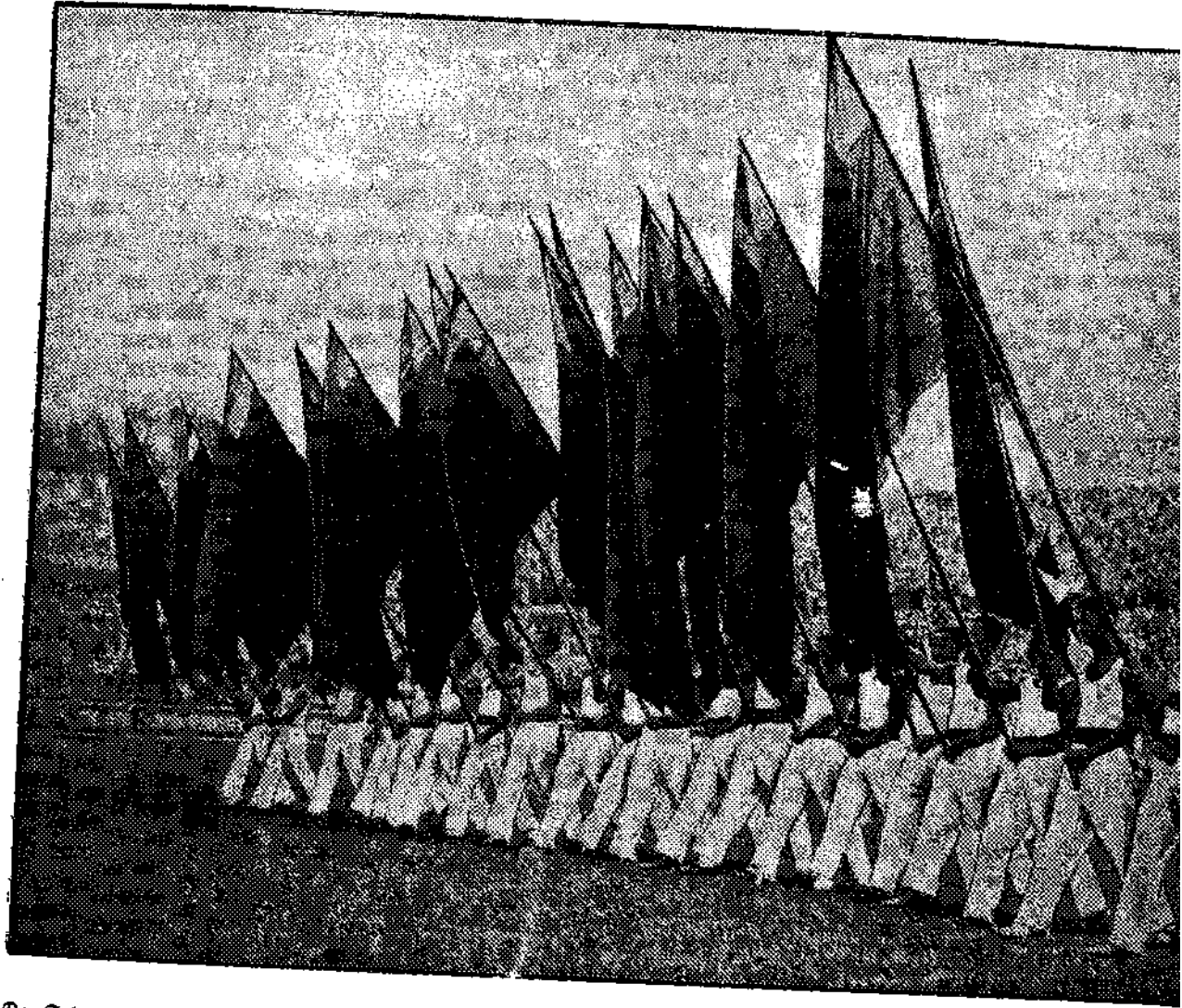
**Heiligenstadt (Eichsfeld)**

Zuschriften: Julius Vogelbein, Bergstr. 11.

# AM WEGE

Nachrichtenblatt des Bundes Thüringen C. B.  
im Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ Zentrale Wien  
Neuntes Heft ≡ September 1931 ≡ Zwölfter Jahrgang

## Arbeiter-Olympiade in Wien



Der Fahnenaufmarsch als Auftakt der Wiener Arbeiter-Olympiade

Wochenlanges Sparen und Ferien-Vorfreude für die Fahrt nach Wien zur zweiten Olympiade. Und nun war die Zeit zur Abfahrt da. Doch in Deutschland stellen große Banken ihre Zahlungen ein. Ein Stimm der Sparer setzt ein auf die Sparlassen. Die Spargelder werden gesperrt. Installationserscheinungen — und im Ausland verliert unser Geld an Wert. Die Grenze wird gesperrt und wer nach dem Ausland will, muß 100 Mark Paßgebühr zahlen. Was nun? Die Zeit drängt. Können wir fahren oder nicht. Verhandlungen der Zentralkommission mit der Reichsregierung. Endlich! Die Teilnehmer der angefertigten Sonderzüge nach Wien können ohne Paßgebühr fahren. Und als am 23. Juli nachts der letzte der 30 deutschen Sonderzüge über die Grenze gerollt ist, tritt die Notverordnung mit den 100 Mark Paßgebühr in Kraft. Wir sind über die Grenze, und mit der gedrückten Stimmung ändert sich auch das bisher ungünstige Wetter. Lachender Sonnenschein begleitet unsere Fahrt durch die Tschechet. Am Abend fahren wir über die österreichische Grenze, überall stürmisch begrüßt von der Bevölkerung. Bei der Ankunft in Wien unbeschreiblicher Jubel! Die Deutschen sind doch gekommen; tagelang war man in Wien in Besorgnis, mit Spannung verfolgte man die Vorgänge in Deutschland. Durch jubelnde Menschenmengen wurden wir geführt. „Freundschaft! Freundschaft!“ scholl es uns entgegen. Wir waren überrascht und grüßten dann ebenfalls die uns fremden Menschen mit: „Freundschaft!“ Und dann ging es in die Quartiere. Wir waren im roten Wien.

„Im roten Wien!“ Wien ist rot. Es denkt und wählt rot aus Überzeugung. Denn was die sozialistische Gemeinde geschaffen hat, muß überzeugend wirken. Die Wiener können stolz sein auf das, was sie geschaffen haben. Noch haben die Genossen in Oesterreich nicht die endgültige Macht, aber interessant ist es doch, wie unter den jetzigen Verhältnissen der sozialistische Stadtrat Dr. Breitner es verstanden hat, alle die Wohnbauten usw. zu schaffen. Breitner, die Gegner sagen: der Volksherr Breitner, verlangt bei jedem Grundstücksverkauf in Wien eine übermäßig hohe Ver-

kaufsgebühr. Es wird sich also selten jemand finden, der diese Gebühr bezahlt, außer der Gemeinde Wien. Die Stadt kauft alles, denn die Gebühr braucht sie ja nicht zu zahlen, so kommt Grund und Boden immer mehr in die Verwaltung der Gemeinde Wien. Dann erhebt Breitner eine Wohnungssteuer: je größer die Wohnung, je mehr Abgaben; so kommen große Summen zusammen. Und von diesem Geld baut das rote Wien den Arbeitern billige und gute Wohnungen, der Jugend schöne Jugendhelme, für die Kinder Säuglings- und Kinderheime, dann Bäder, Wäschereien, Mütterberatungsstellen usw. Vergünstigungen aller Art werden für die Minderbemittelten geschaffen, die nicht wie Armenpflege aussehen; so sind z. B. für jedes angemeldete Kind, das geboren werden soll, 60 Schillinge (36 Mark) nur für Kinderwäsche bereitgestellt. So ließe sich noch allerlei Vorbildliches berichten. Unsere Genossen von links, die sich nur auf Diktatur eingestellt haben, werden sagen, das ist alles nichts, aber doch ist es ein Anfang. Die Genossen in Wien sind sich klar, daß der Endkampf um die endgültige Macht nicht ausbleiben wird. Der Schulbund ist sehr gut organisiert und zählt in Wien 25 000 Mannschaften; das ist nicht viel, aber damit muß der Gegner rechnen.

Die Olympiade hatte schon am Sonntag mit dem Weltkindertag begonnen. 20 000 Kinder, die jüngste Sturmtruppe der sozialistischen Arbeiterschaft, waren in Wien aufmarschiert. Mit einer eindrucksvollen Feier war dann die Olympiade im „Apollo“ eröffnet worden. Am Mittwochabend erfolgte dann der Einzug der Wettkämpfer aller Nationen im Stadion. Die deutschen Sonderzüge sind alle da, auch die anderen Nationen scheinen zur Stelle zu sein, denn zum Stadion, das draußen im Prater sich befindet, gibt es eine „Völker“-Wanderung. Das Stadion, ein Werk der sozialistischen Gemeinde, ist für 4½ Millionen Schilling geschaffen worden; es ist mustergültig in seiner Anlage. Überrascht waren wir beim Eintritt in das Stadion. 60 000 Menschen waren anwesend — eine gewaltige Masse, die auf den 18 Meter hohen Tribünen saßen und standen. Immer wieder schweift dann der Blick über das weite Rund — ein unvergeßliches Bild. Ungarn und Palästina



kämpft unten im Fußball im Ausscheidungs-  
spiel. Dann erfolgt der Einmarsch der  
Nationen. In die riesige Masse kommt Be-  
wegung. Musik ertönt und schon bewegt sich  
in unzähliger Menge ein roter Fahnenwald  
rings um den weiten Ring. Dann mar-  
schieren die Länder ein. Zuerst Amerika,  
dann Holland und Belgien. Gewaltiger  
Beifall setzt ein. Händeklatschen und freu-  
diges Zurufen in allen Sprachen. Dann  
kommen die Deutschen. Der Beifall wird  
stärker. „Freundschaft, Freundschaft!“ aus  
Tausenden von Rehlen. Es bringt nicht  
mehr durch. Im Sprechchor von allen Seiten  
von Tausenden freudig erregter Menschen  
zu gleicher Zeit: „Freundschaft — Freundschaft — Frei Heil!“ Neue Länder sind ein-  
marschiert. Das Rufen hilft nicht mehr.  
Jetzt winken Taschentücher, und wie eine  
Schneewolke sehen die wehenden weißen  
Tücher aus. Bei jedem neu einmarschie-  
renden Lande neuer Beifall. Am Schluß  
marschieren die Oesterreicher und einige Ab-  
teilungen Wehrsportler. 22 Länder sind ein-  
marschiert. Es fehlt Italien! Alle Sport-  
organisationen sind dort, gleich wie Partei  
und Gewerkschaften, verboten. Das ist der  
Faschismus! Aber wo ist Rußland? Das  
proletarische Rußland! Immer noch hält  
man es dort für richtig, diese hier auf-  
marschierte Macht auf Grund falscher Vor-  
aussetzungen zu bekämpfen. Wie lange noch?  
— Lautsprecher ertönen. Bridoux (Belgien)  
begrüßt in französischer Sprache die Inter-  
nationale. Dann Bühren (Deutschland). Er  
schließt: Sportler sein ist gut, Sportler und  
Sozialist sein, besser! Und dann beginnt  
der Abmarsch der Wettkämpfer. Die Be-  
geisterung ist grenzenlos; so etwas kann  
man schlecht beschreiben, man muß es selbst  
erlebt haben. Die Internationale, begeistert  
gesungen von dieser Masse in vielen  
Sprachen, klang wie ein Schwur: Die  
Inter-ationale erkämpft das Menschenrecht.

Da wir Naturfreunde an irgendwelche  
sportlichen Kämpfe nicht gebunden waren,  
hatten wir genügend Zeit, das alte und das  
neue Wien kennenzulernen. Aber auch die  
schöne Umgebung. Wir wanderten hinaus  
in den Wiener Wald, nach Grinzing und  
Siebering. Schloß Schönbrunn haben wir  
besucht. Es ist heute Kinderheim, außer den  
Räumen, die der alte Franz Joseph be-

wohnt hat. Diese Räume sind zur Besichti-  
gung freigegeben. Und das ist gut so. Es  
muß der heutigen Zeit immer wieder ein-  
mal gezeigt werden, welche unerhörten Lügen  
unsere ehemaligen Landesfürsten trieben  
und was für ungeheure Reichtümer sie auf  
Kosten des armen Volkes zusammengebracht  
haben. Naturliebend waren diese Brüder  
auch, denn Schönbrunn hat wunderbare An-  
lagen und Parks. Es gleicht in der Anlage  
den Schlössern Sanssouci und Versailles.  
Wien hat aber auch sehr viele Anlagen und  
Parks, in denen man sich erholen kann.

Der Freitagabend war den Naturfreunden  
gewidmet. In Rußdorf, auf den Höhen  
über der Donau, fand eine Feierstunde der  
Naturfreunde statt. Vertreter aller Länder  
haben gesprochen. Der Aufmarsch der Natur-  
freunde war so gewaltig, daß wir, fast am  
Ende des Zuges, die Höhen erreichten, als  
alles überfüllt war und die Feierstunde  
schon begonnen hatte. Ein riesiger Fackelzug  
nach der Stadt beendete diese Feier.

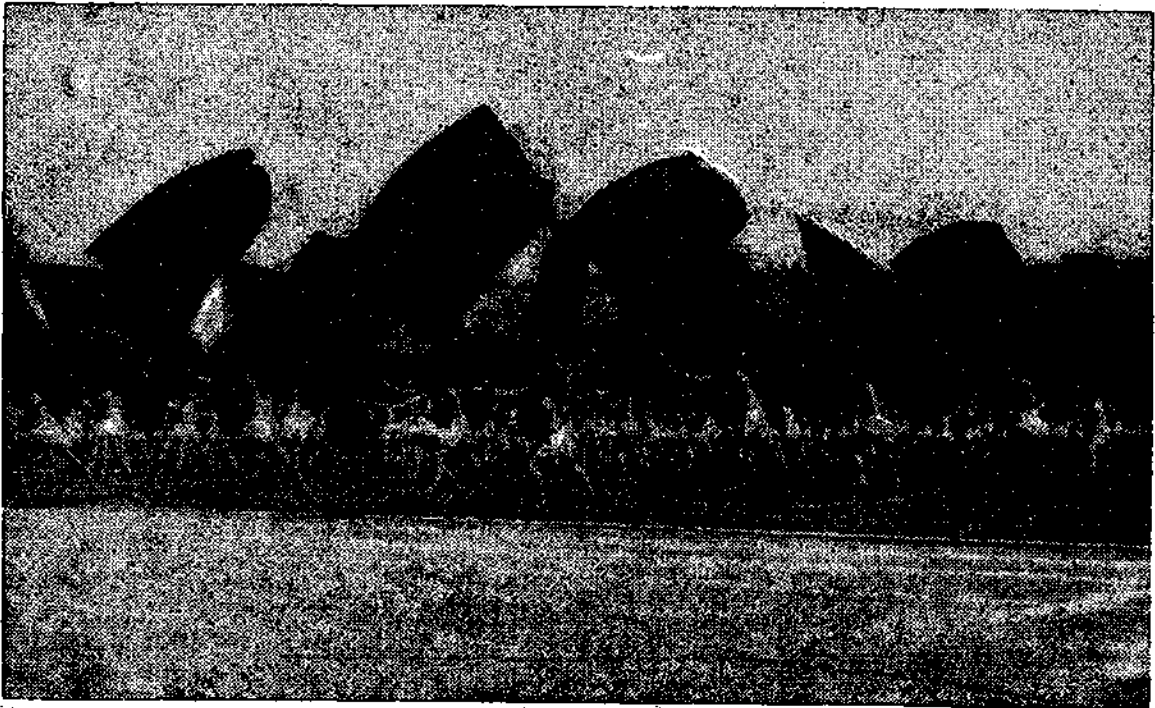
Schon zeitig waren wir am Sonnabend  
im Stadion. Für den Abend war das große  
Festspiel angesetzt. Wieder waren weit über  
80 000 Menschen da. Ich habe das Festspiel  
bei der 1. Olympiade in Frankfurt mit-  
erlebt — es war ein Erlebnis. Was die  
Wiener uns hier zeigten, war mehr als Er-  
lebnis. Das vollbesetzte Stadion: ein buntes  
Bild. Der Abend dämmerte und in ge-  
spannter Aufmerksamkeit, in tiefster Ruhe  
folgte die Masse dem von über 4000 Menschen  
dargestellten Stück: „Befreiung der Arbeiter-  
klasse.“ Alle Regiekünste aus der Filmkunst  
hatte man angewandt: Musik, gesprochenes  
Wort, Kriegs- und Maschinenlärm, über-  
tragen durch riesige Lautsprecher. Und als  
zum Schluß nach Unterdrückung, Krieg,  
Revolution die rote Fahne als Zeichen des  
Sieges in der kapitalistischen Burg hoch-  
geht, da bricht ungeheurer Jubel aus. Von  
allen Seiten kommen Fackelträger. Es ist  
inzwischen dunkel geworden. Die Kinder,  
die Jugend, die Sportler, Mädchen und  
Frauen, Arbeiter und Soldaten marschieren  
mit Fackeln zur jetzt roten Burg. Immer  
neue Scharen von Fackelträgern kommen  
von der Höhe, aus den Seitengängen — das  
Stadion ist ein einziges Fackelmeer. Hoch  
oben rund um das Stadion wieder die  
roten Fahnen im Schein der Fackeln. Und

nun marschieren diese 10 000 Fackelträger. Da ist die wolkenartig schweißsam gewordene Masse ergriffen. Die Internationale wird angeklammert. Gesungen von den Zehntausenden im Schein des Fackelmeeres. Wir wollen nicht nur Sportler sein, wir wollen auch Kämpfer sein. Das Fackelmeer wälzt sich hinaus aus dem Stadion. Neue Fackeln werden entzündet und in die Praterallee mündet der Strom ein. Rechts und links dichte Menschenreihen. Wieder und immer wieder: „Freundschaft!“ Die Begeisterung ist unbeschreiblich. Sie steigt noch mehr, als wir in die Stadt kommen. Ganz Wien scheint hier zu sein. Noch nie habe ich solche Menschenmassen gesehen. „Freundschaft!“ schallt es von allen Seiten und immer wieder müssen wir erwidern. Nach Vorbeimarsch an Hunderttausenden von Menschen erreichen wir die innere Stadt, den Ring. Schwarzenbergpalast, Karlskirche, Rathaus sind beleuchtet. Wunderbar das Rathaus! Hier löst sich der Zug auf. Da wir an der Spitze marschierten, lassen wir am Rathause die Masse vorbeimarschieren. Der Jubel will kein Ende nehmen.

Am Sonntag in aller Frühe Trompetensignale. Sportler heraus zum Festzug! Die Stadt war in freudiger Erregung. Sonderzüge aus Oesterreich brachten noch große Menschenmassen. Schon frühzeitig begann

das Marschieren zu den Stellplätzen. Dann begann der Festzug. Wie alle Tage: blendendes Wetter. 100 000 Sportler marschierten zum Stadion. Welche Stadt der Welt kann diese Anteilnahme der Bevölkerung, diese Begeisterung überbieten? Kann überhaupt diese Olympiade an Gewaltigkeit überboten werden? Ich glaube ja, und das soll keine Schwärmerei sein. Wenn einmal die gesamte Internationale mit Einschluß von Rußland und Italien aufmarschieren wird, dann, glaube ich, wird auch dieses Fest noch übertroffen werden. Die nächste Olympiade wird in fünf Jahren sein; es ist nicht viel Zeit zu verlieren.

Nach dem Festzug begannen die Massen-Freilübungen. Schutzbund-Regimenter marschierten auf. Im Stadion waren wir bei den Entscheidungskämpfen. Noch einmal kam es dann zu einer gewaltigen Schlussumgebung. Die 2. Olympiade war zu Ende. Unvergesslich wird sie wohl allen Teilnehmern sein. Den Wienern von hier aus nochmals Dank! Die Aufforderung, „Kampf für den Sozialismus!“, die bei allen Wiener Veranstaltungen in den Vordergrund trat, wollen auch wir beherzigen. Kampf allen Gegnern der Arbeiterklasse! Zu denen aber allen, die in ehrlichem Kampfe mit am großen Werke helfen wollen: Freundschaft! Ernst Reil, Halle



Fahnenwanken der 400 Mannigen Arbeiterturner auf der Olympiade in Wien



Eine endlos lange, 19 stündige Bahnfahrt war vorüber. Kaum hatten wir den Boden Wiens betreten, befanden wir uns auch schon in einer von dichten Menschenmauern besetzten Straße; ein Lächerliches und nicht endenwollendes, jubelndes „Freundschaft — die Reichsdeutschen!“ umbrauste uns. Zuerst legte sich uns, die wir doch so etwas gar nicht gewöhnt sind, eine Beklemmung auf die Brust: die Freude machte uns stumm. Dann aber war der Bann gebrochen. Die Wiener hätten am liebsten jeden einzelnen von uns umarmt.

In einer neuen Siedlung war dann der offizielle Empfang. Auch hier am Schluß wieder ein begeistertes: „Freundschaft!“ Dieser erste Abend sollte aber nur ein kleiner Auftakt sein! Wie sollte es erst bei den großen Massenkundgebungen werden! Feststeht jedenfalls das eine, daß wir an jedem der Abende, an dem ein Umzug stattgefunden hatte, vor Hektik kein Wort mehr sprechen konnten.

Vormittags hatten wir meistens Zeit, uns die Stadt anzusehen; der Nachmittag fand uns im Stadion. Unser erster Besuch galt natürlich den uns schon von vielen Bildern her bekannten Siedlungen des roten Wien, dem Matteotti-Hof, Ebert-Hof, Karl-Mary-Hof und wie sie alle heißen. Es ist wirklich nicht übertrieben, was ich im „Ruckuck“, in „Volk und Zeit“ und andern sozialistischen Blättern darüber gelesen habe. Am besten hat mir der Karl-Mary-Hof gefallen, was nicht verwunderlich ist, denn dieser ist die neueste Siedlung. Man ist erstaunt, wie billig die Leute dort wohnen. Die Mieten sind so niedrig gehalten, daß bestimmt jeder Arbeiter sie erschwingen kann. Aber eines will ich nicht vergessen zu erwähnen: Beim Ueberschreiten eines Platzes hörten wir Jubel und Kreischen. Die Ursache war inmitten einer Grünfläche ein Kinderfreibad. An der Tür ein großes Schild: „Der Zutritt ist nur Kindern gestattet!“ Die Kleinsten Wiens fühlten sich so wohl, daß alles stehenblieb und seine helle Freude daran hatte.

Von besonders großem Interesse für uns war die Naturfreunde-Feststunde auf dem Ruckberg. Eine große Schar, die sich am Karl-Mary-Hof versammelt hatte, zog hinaus aus der Stadt zum Ruckberg. Oben

angekommen, wurden ringsum die Fackeln angezündet. Dann betraten einige führende Genossen der Naturfreundebewegung nacheinander die Rednertribüne und richteten Worte der Feier an die versammelten Naturfreunde aller Länder. Die Reden wurden durch zwei riesige Lautsprecher weitergegeben. Die Feier schloß mit einem brausenden „Berg frei!“ auf die internationale Naturfreundebewegung. Inzwischen war es ganz dunkel geworden. Von hier oben hatte man einen herrlichen Blick auf die Stadt Wien, die jetzt im Lichterglanze vor uns lag. Alles überragend das Riesenrad. Ein Fackelzug durch die Stadt schloß sich dann an.

Am vorletzten Abend der Olympiade fand das Festspiel statt. 4000 Menschen beteiligten sich daran. Es symbolisierte den Kampf der Arbeiterschaft gegen den Kapitalismus. Am Schluß stimmte alles begeistert in den Gesang von „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ ein. Dann fand ein Fackelzug der Wiener Turner im Stadion statt. Wieder brauste es auf die Wiener Turner „Freundschaft, Freundschaft!“ herab. Alles hatte sich von den Plätzen erhoben und das Winken und „Freundschaft“-Rufen nahm kein Ende. Der anschließende Fackelzug wurde wieder ein Erlebnis. Auch hier standen die Menschen wieder in dichten Mauern und begrüßten die ausländischen Genossen. Am meisten haben die Oesterreicher wohl die Deutschen ins Herz geschlossen, denn es nahm kein Ende: „Freundschaft — die Reichsdeutschen!“ Und auch wir sind nicht still gewesen. Immer wieder klang es in Sprechchören: „Wir grüßen das rote Wien!“ Die Begeisterung hatte uns alle trunken gemacht und erst wenn wir abends todmüde im Quartier eintrafen, kamen wir einmal zur Besinnung. Am Rathaus, das zu Ehren der Olympiateilnehmer erleuchtet war, wurde der Fackelzug aufgelöst. Wir haben in Wien sehr wenig Polizei gesehen; die ganze Ordnung bei den Hunderttausenden von Teilnehmern wurde vom Schutzbund aufrechterhalten.

Am letzten Sonntag war schon in aller Frühe ein reges Treiben, denn an diesem Tage sollte der Festzug stattfinden. In Zehnerreihen wurde marschiert und der Zug hat ganze vier Stunden gedauert. Alt und jung stand wieder auf den Straßen,

um den Festzug an sich vorüberziehen zu sehen. Am Paravent hatte der Bürgermeister von Wien, der Genosse Sely und die Teilnehmer am Sozialistenkongress Aufstellung genommen. Hier gingen die Wogen der Begeisterung besonders hoch. Alles war ein einziger Jubel: „Freundschaft!“

Den Abschluß der Arbeiter-Olympiade bildete ein Fahnen-schwenken von 400 Turnern. Es sah aus, als ob der Wind über ein riesiges Feld von roten Blumen striche und sie bewegte. Der Anblick war so überwältigend, daß sogar die Oesterreicher, die sonst vor Begeisterung immer gleich losbrüllten, diesmal andächtig zusahen. Zum Schluß formierten sich dann die Fahnen-träger zu einem Umzug und unter dem brausenden Gesang der Internationale fand die 2. Arbeiter-Olympiade ihren Abschluß.

Wien hat uns gezeigt, was die Arbeiterschaft durch Einigkeit und Verbundenheit zu leisten vermag. Gleichzeitig ist es uns ein neuer Ansporn geworden im Kampf gegen den Kapitalismus, zum Ziele der Arbeiterschaft aller Länder: zum Sozialismus.

Hanna Hollnaed, Halle

\*

Die 2. Arbeiter-Olympiade im roten Wien gehört nun der Vergangenheit an. Vorüber sind die Tage, an denen die menschengefüllten Straßen Wiens vom Marschschritt der Arbeitersportler aus der ganzen Welt widerhallten. Vorüber sind die erhebenden Stunden in dem schönen, großen, von der Stadt Wien geschaffenen Stadion, das wie keine andere Stätte zu dem großen Ereignis der Arbeiter-Olympiade berufen war. Hier legten die Arbeitersportler Zeugnis ab von ihrem Schaffen und Können. Hier wurde eindringlich demonstriert, daß der Arbeitersport kein Stiefkind der Arbeiterbewegung mehr ist, sondern eine neue Großmacht, die glänzend verstanden hat, besonders die Jugend in ihren Bann zu ziehen. Wohl sind diese Tage größter Begeisterung vorüber — eins wird aber für ewig in den Herzen der Olympiade-Teilnehmer verwurzelt bleiben: Das große Erlebnis, diese unvergeßlichen Stunden der Verbrüderung der Arbeitermassen aller Nationen, die im Weltkriege gegenüberstanden, jetzt aber im Bruder wieder den Bruder, in der Schwester

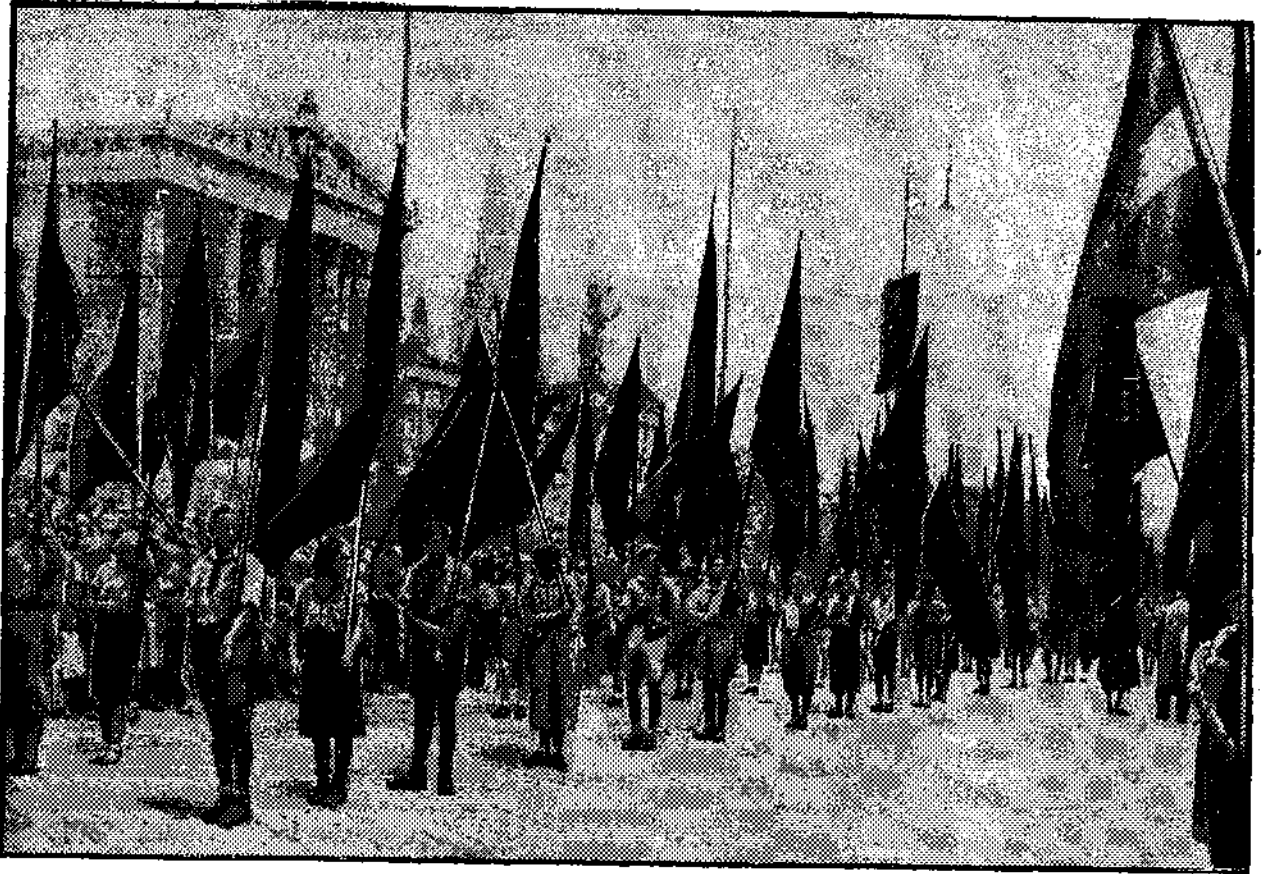
wieder die Schwester sauben. Zu arm ist die Feder, um die Eindrücke auch nur annähernd wiedergeben zu können, die wir erleben durften. Das war mehr als nur sportliches Ereignis. Das war ein großes, inniges Bekenntnis für die sittliche Idee des Sozialismus. Hier war nichts gekünstelt. Es gab nur eine einzige große Gemeinschaft. Nicht enden wollte der Ruf „Freundschaft“, der Jubel, das Lächeln. Gern ließen wir uns von dieser ungewohnten, freudigen Begrüßung mitreißen. Weh ums Herz wurde es uns in diesen Stunden der Begeisterung, als wir an die Zerspaltung der Arbeiterschaft in Deutschland zurückdachten. In Wien konnten wir schauen, was die Kraft einer einzigen Arbeiterbewegung auch in schweren Zeiten vermag. Die Wiener Arbeiterschaft hat sich ein prächtiges Denkmal für ihr Wirken gesetzt. Kinderfreibäder, die großen Wohnbauten und andere soziale Einrichtungen reden eine deutliche Sprache von dem Schaffen des sozialistischen Wien. Und besser konnte die Wiener Arbeiterschaft die großen Führer des Sozialismus nicht ehren, als sie die großen Wohnbauten nach ihnen benannte. Karl-Marx-Hof, Matteotti-Hof, Ebert-Hof und wie die Wohnblocks noch benannt sind: sie alle sind lebenerfüllte Denkmäler des Sozialismus.

Und wenn mancher aus unseren Reihen schon etwas müde geworden war von dem schweren politischen Kampf, der uns aufgezwungen ist — die Tage von Wien haben ihm neue Kraft gegeben. Wer könnte sich auch der Kraft dieses Erlebnisses entziehen, wer das proletarische Festspiel, den Einzug der Nationen ins Stadion, überhaupt alle Veranstaltungen der Olympiade vergessen. Unauslöschlich wird der Eindruck der Stunde bleiben, als spontan aus über 60000 Rehlen in den verschiedensten Sprachen der Gesang der Internationale erklang, als dann über 400 Auffiger Arbeiterturner beim Fahnen-schwenken das weite Spielfeld des Stadions in ein blutrotes Fahnenmeer verwandelten. Nicht vergessen soll die Naturfreunde-Weihstunde auf dem Ruzberg über dem Lichtermeer Wiens bleiben, bei der sich die Naturfreunde aller Länder ein Stellbichlein gaben, das mit einem wuchtigen Fackelzug schloß. Wir werden die Mahnungen unserer Führer nicht vergessen und sie hinaustragen in das

Land. Dank sagen wollen wir der Wiener Arbeiterschaft, die uns das große Erlebnis schenkte. Besonderer Dank gebührt auch dem Schutzbund, der sich selbstlos in den Dienst der Sache gestellt hatte. Jeder Olympiade-

teilnehmer wird aber in Wien das stille Gelöbniß abgelegt haben, in Zukunft noch mehr als bisher zu arbeiten für die Arbeiter-sportbewegung, für den Sozialismus.

W. Lange, Halle



Feitzug auf der Arbeitersport-Olympiade in Wien

Wie viele Köpfe und Hirne haben monatelang gearbeitet, um die 2. Arbeiter-Olympiade zu einem Erfolg werden zu lassen! Was für unendliche Arbeit gehörte dazu, um die vielen tausend Sportler und Freunde nach Wien zu transportieren, sie zu beherbergen und das große Fest der sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale zu organisieren. Und diese Arbeit, das Fest, ist gelungen. Es hätte allen denen die Augen öffnen müssen, die sich berufen fühlen, diese große internationale Sportbewegung zu zer schlagen. Gerade sie, die im Nachjagen blinder Parteiparolen nur zer schlagen, nur eigene Läden aufziehen wollen, hätten diese Massen, diese Begeisterung aller sehen und erleben müssen. Sie hätten erleben müssen, mit welcher Begeisterung die Sportler zum

gewaltigen Aufmarsch antraten. Hier herrschte wahre Begeisterung und echte Freude, um am Werk der Internationale mitzubauen. Wer ehrlichen Willens und offenen Auges Wien erlebt hat, wird stolz sein, an dem großen Werk der Arbeitersportler mitzuarbeiten.

Das rote Wien hat seinen unzähligen Gästen einen würdigen Empfang bereitet. Keine andere Stadt konnte seinen Gästen einen so würdigen Empfang und eine solche Begeisterung bereiten als das rote Wien. Das rote Wien mit seinen über alles erhabenen Gemeinbewohnhäusern hatte roten Flaggen schmucl angelegt. Stundenlang warteten die Wiener und bereiteten allen eintreffenden Sonderzügen derart begeisterte Ovationen, daß man erfreut und erstaunt

war. So etwas gibt es in Deutschland, dem Lande des "Kreuzkampfes", nicht. Lucherschwenken und "Freundschaft"-Rufe begleiteten uns von den spalterbildenden Wienern bis ins Quartier. Das sind Erlebnisse!

Auch die Naturfreunde hatten zu einer machtvollen Feierstunde aufgerufen, bei der Vertreter fast aller Länder sprachen. Es sollten solche Feierstunden im ganzen Reiche abgehalten werden. Ob es in unserem Gau überall der Fall gewesen? Wien hat sie jedenfalls würdig begangen und mit einem Fackelzug beendet. Und wir, die wir daran teilgenommen haben, stehen fester denn je in Einheit und Geschlossenheit zu unserer Naturfreundeorganisation.

Das Wiener Stadion war bis auf den allerletzten Platz gefüllt. Es werden 70 000 Personen gewesen sein, als am Donnerstag der Einmarsch der Nationen vor sich ging. Von vielen Fahnen umsäumt war das Stadion, als nach den Klängen der Musik die roten Sturmflaggen einmarschierten. Hinter ihnen kamen die Wettkämpfer der einzelnen Nationen. Frische, kernige Frauen und Männer marschierten auf. Aus allen Ländern kamen sie an: aus England, Belgien, Frankreich, Lettland, Estland, Polen, Ungarn, Schweiz, Tschechien, Deutschland, Oesterreich, Amerika, und so viele, die nicht alle genannt werden können. Wie dröhnte das große Stadion von dem Beifall der Anwesenden; nicht enden wollte er! Und als dann die Sportler unter den Klängen der Internationale abzogen, da gab es nur ein Lucherschwenken, nur einen Beifall und nicht endenwollende "Freundschaft"-Rufe aus 70 000 Kehlen. Das war der erhebendste Moment. Wie ein Mann waren 70 000 Menschen begeistert und ergriffen, und gelobten, fest und treu zur Fahne zu stehen. Es war echte Freude und inniges Verbundensein mit den Nationen, die aufmarschierten für die Sache des Sozialismus.

Weitere Veranstaltungen waren das grandiose Festspiel, der Fackelzug am Sonnabend sowie die Demonstration am Sonntag. Sie marschierten alle, nur wenige brückten sich. Es waren Massen, die in Zehnerreihen aufmarschierten. Deutsche Naturfreunde hätten es mehr sein können; ebenso fehlten deutsche Naturfreunde-Flaggen.

Flaggen waren nur da von Leipzig und vom Rheinland. Auch hätten die Naturfreunde-paddler als solche antreten können.

Die Tage von Wien sind vorbei. Aber der Geist von Wien soll uns in unserer weiteren Arbeit, befeelen. Diese Eindrücke bleiben haften, sie sind in uns und geben uns Mut und Kraft, gegen alle die anzukämpfen, die diese stolze Bewegung zerschlagen wollen. Wien gibt uns neue Kraft und neue Hoffnung zu weiterer Arbeit. Darum, Genossen, reicht euch die Hände! Gelobt nach dieser Olympiade, daß es auch recht bald ein deutsches Wien gibt!

Hans Bürger, Halle

\*

Nun heißt es schon wieder: Es war einmal. Da fuhren unter anderen 21 Jungen und Mädels nach Wien zur Olympiade. Bis Regensburg mit der Eisenbahn, dann mit Faltbooten die Donau hinunter. Da die Reise ins Ausland ging, war Großmutter, Mutter und Kind, Onkel und Tanten zum Abschiedswinken erschienen. In den vorbestellten Abteilen war für alle samt den 14 Booten genug Platz. Nur die Lüren hätten für manche Rucksäcke breiter sein können.

In Nürnberg hatten wir zum Umsteigen, Umladen und Stadtansehen eine Stunde Zeit. In Regensburg fuhren wir nicht über den Strudel, sondern bauten unterhalb die Boote auf. Kürzlich seien wieder drei hier ertrunken, wurde uns gleich gesagt. Wir wollten aber doch nach Wien. Los ging's. In Regensburg zwischen den Raimauern gebärdete sich das Wasser ziemlich wild, machte manchen ein bißchen hange. Doch es legte sich alles. An der Walhalla rutschten wir im 15-Kilometer-Tempo vergnügt vorüber, immer links die Berge des Bayerschen Waldes. Die Wolken überholten uns und zogen über die Höhen. Längs der Ufer schmucke Dörfchen. Jedes mit mehr als drei Höfen hatte eine ansehnliche Kirche. In Oesterreich und der Tschechoslowakei waren es dann bei weitem nicht so viel. Schon am Nachmittag hatten wir das erste Gewitter. Sehr feuchte Sache! Nach 64 Kilometer Fahrt Feierabend und Zelte aufbauen. Es regnete. Anderntags bis gegen Mittag Schach- und Stattournier; derweilen immer

Regen. Endlich trocken die Zelte etwas ab. Nun ist einer krank, muß mit der Bahn nach Passau. Eine Paddelnixe bleibt bei ihm. Da fährt nun einer und eine und jeder allein in einem Boot hinter den andern her. Überholen und werden von anderen Wienfahrern überholt. Abends um neun Uhr Schluß, Zelt spannen — Regen. Morgens: im Regen einpacken und weiter. Ein Kilometer abwärts liegen die Genossen; die warten wieder bis Mittag. Wir fahren durch, dem Racheisttauwerk entgegen. Das Wasser steht. Es regnet. Wir schwitzen unterm Gummi. Der riecht. Endlich am Stau. Drei Hamburger Jungen helfen uns. Sie haben Angeln, Rehe und alpine Ausrüstung bei sich. Und — viel Ruhe! Seit dem 29. Mai unterwegs. Die Elbe und Saale aufwärts, die Naab und Donau abwärts. Dann noch zum Glockner. Unterm Stau hoher Seegang. Doch glücklich geht's weiter. In Passau trifft der inzwischen Gesundgewordene wieder ein. Wir sehen uns alles an. Drei Flüsse hier beisammen. Die Elz bringt schwarzes Moorwasser. Die Donau wälzt Kalkbrühe heran. Nur der Inn bringt schönes grünes Wasser. In flotter Fahrt geht es weiter. Die Donau bricht sich jetzt Bahn durch den Böhmer Wald. Der Fels tritt bis zum Strom heran. Rasch verschwinden die Höhenzüge hinter uns. Auf den Kuppen und Klippen über dem Tale Neben Ruinen vergangener Tage; auf einer stillen Insel wird das Lager aufgeschlagen. Die Sonne lacht mal eine Viertelstunde lang. „Wenn es morgen so ist, gebe ich 'ne Kundschaft“, freut sich einer. Er braucht sie nicht zu geben. Es regnet die ganze Nacht bis nachmittags drei Uhr des anderen Tages. In Linz treffen wir spät-abends ein. Wieder regnet es bis morgens acht Uhr.

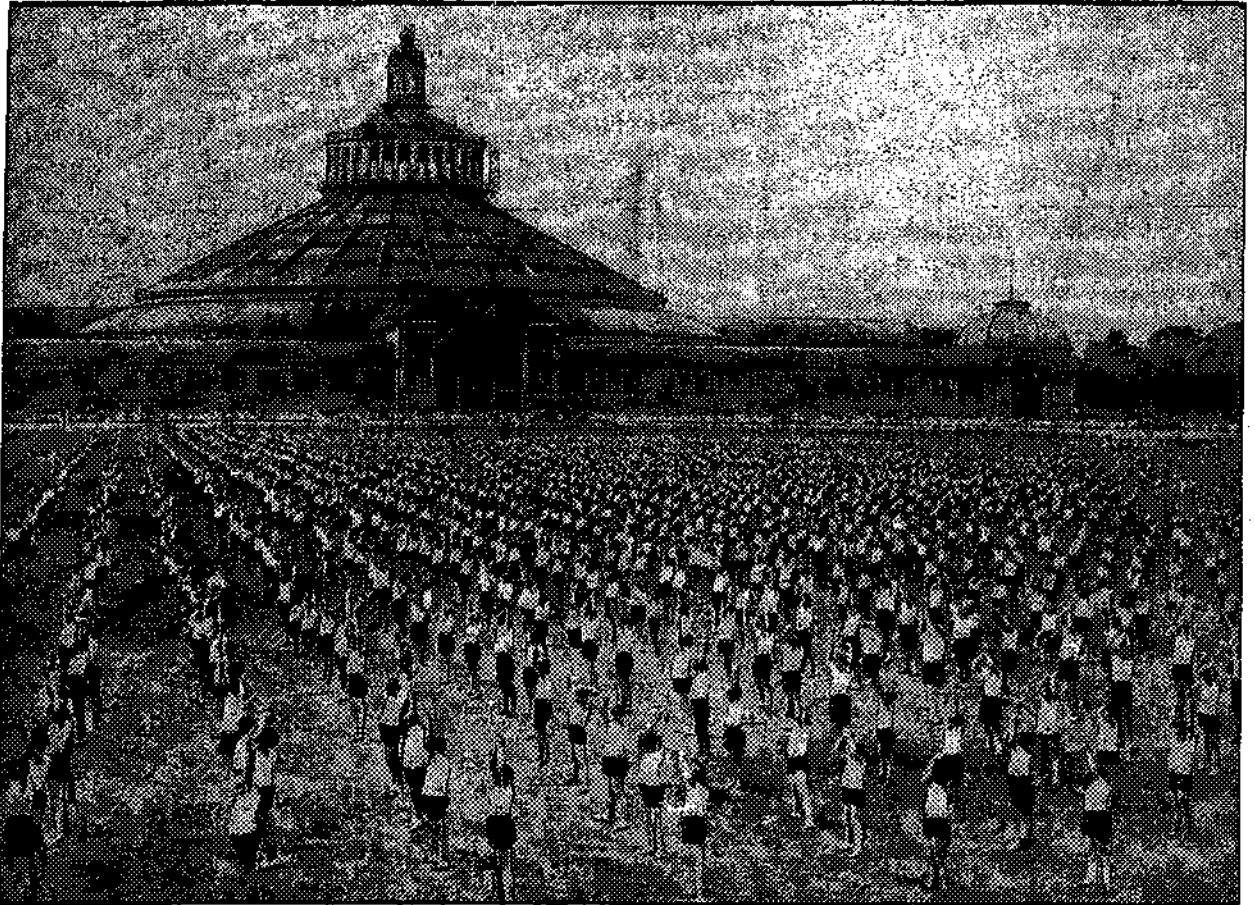
Der größte Teil der Wienfahrer ist voraus. Wir fahren nun die größte Etappe: 135 Kilometer. Durch den Strubengau und die Wachau geht es. Am Krainer Schwall gibt es Spaß. Zwei Boote fahren ungewollt schöne Kreise. Alles lacht. Doch sonst geht es mit der Strömung hurtig voran. Aufgepaßt muß immer werden. Die Wellen der Dampfer sind nicht von Pappe. In der Wachau wären wir gern mal auf eine Ruine geklettert. Doch die Zeit war zu kurz ge-

worden durch den Regen. Endlich sind wir in Krems. Schon von weitem wurde uns zum Landen zugewinkt. Mit Musik und „Freundschaft“ wurden wir empfangen. Die Einwohner standen in den Zeltstraßen wie Mauern. Im Orte war Betrieb. Im Gasthause saßen viele wegen Überfüllung im Hausflur. Von Krems trieben wir, ohne zu paddeln, in Paketen vereinigt, Wien entgegen. Jetzt waren alle Gaue Deutschlands vertreten. Die Wiener Paddelgruppe der Naturfreunde hatte die Führung übernommen. Staunen erregten die Linzer „Schnecken“, sehr lange, schmale Boote. Angeblich die einzigen, mit denen die Donau stromauf befahren werden kann. Sie kosten den Linzer Genossen im Selbstbau zirka 40 Schilling = 24 Mark. — Durch das Sprachen- oder besser Dialektgewirr klappte der Einzug in Wien nicht recht. Uns hatte man das zweite Naturfreunde-Bootshaus zugewiesen. Wir mußten an Wien vorüber, die alte Donau wieder hoch, dann noch über den Kaisermühlendamm. Viele hatten keine Lust mehr und bauten die Boote zusammen. Dafür zwei Stunden langer Weg bis zum Quartier: eine Schule im 19. Bezirk. Gutes Strohlager. Abends um 9 Uhr sollte der Sonderzug mit den Hallensern in Heiligenstadt eintreffen. Wir standen da und warteten. In Floridsdorf wurden sie ausgeladen. Der Empfang auf den Bahnhöfen wird aber jedem Olympiateilnehmer unvergessen bleiben. Die Tage vergingen schnell. Am Donnerstag erlebten wir im Stadion den Einzug der Nationen. Am Freitag war die Feierstunde der Naturfreunde auf dem Ruzberg. Da hinauf eine wahre Völkertwanderung. Bei Rotfeuer rundum und Fackelschein: Gesang und Ansprachen führender Genossen. In der Donaubene die Lichter von Wien. Weit draußen im Prater das erleuchtete Riesenrad. Am Sonnabend wanderten alle Hallenser durch den Wiener Wald. Abends das Festspiel im Stadion, 4000 Mitwirkende. Eindrucksvoller kann in diesem Ausmaß die Entwicklung der Arbeiterklasse nicht dargestellt werden. Den Abschluß des Abends bildete der Fackelzug. Das „Freundschaft“-Rufen und Zuwinken nahm kein Ende. Heiser und pflastermüde langten wir um Mitternacht im Quartier an. Sonntag früh um fünf Uhr



Wochen des Schachbundes. Bis um zehn Uhr überall Sammelort. Dann der Festzug, vier Stunden. Wiener bewies das rote Wien seine Regelmäßigkeit für die Sache des Arbeitersports. Abends wurde uns in Grazing mit Kampf das Wien des Klubs und Karlels vorgemacht.

Der Abschied von Wien fiel allen sehr schwer. Noch einmal ging es durch den Meisnerhofbau des Karl-Marx-Hofes mit seinen Anlagen, mit dem Kinderhort, mit den Spielplätzen und so weiter. Dann vom Heiligenstädter Bahnhof der Moldau und Elbe entgegen. Frk Schlicht, Halle



Freiübungen auf der Arbeiter-sport-Olympiade in Wien

Es war kurz nach Mitternacht, als wir uns von den Zurückgebliebenen mit einem „Freundschaft“ verabschiedeten. Im Morgen-grauen trug uns der Sonderzug bereits durch die herrlichen Berge des Böhmerlandes. Nach einer kurzen Paßkontrolle lernten wir die gleichfalls reizvolle und abwechslungs-reiche Landschaft der Tschechoslowakei kennen. Die Tschechen, mit denen wir unterwegs in Berührung kamen, verhielten sich uns gegen-über sehr zurückhaltend, mit Ausnahme der Eisenbahner. Ganz anders dagegen die österreichische Bevölkerung. Gleich neben dem rot-weiß-roten Grenzpfahl hatte sich

eine Gruppe der Arbeiterjugend mit ihrer Fahne aufgestellt und begrüßte uns lebhaft mit Freundschaftsrufen. Auf der weiteren Bahnfahrt wurden wir an jeder Ortschaft von den Kindern und Erwachsenen empfangen. Die Kinderfreunde winkten mit kleinen, selbstgefertigten roten Fahnen. Unbeschreiblicher Jubel herrschte in Wien selbst. Eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge bildete Spalier vom Bahnhof bis zum Sammelplatz in Floridsdorf. Hier fand eine kurze Feierstunde statt, und dann marschierten wir in die Quartiere. In den folgenden Tagen entwickelte sich in den



Strassen Wiens sowie auf dem Stadlon ein lebhaftes Bild. Am Freitagabend marschierte ein imposanter Fackelzug hinaus nach dem Ruzberg zur Naturfreunde-Weihstunde. Am Samstagabend fand im Stadlon ein Festspiel statt, das bei allen einen überwältigenden Eindruck hinterließ. Daran anschließend wurde ein Fackelzug gebildet, der bis zum festlich erleuchteten Rathaus marschierte, von allen Seiten fröhlich begrüßt. Am Sonntagmorgen wurde es schon bei gelben lebendig. Am Sammelplatz wurde Aufstellung getrommelt zum Festzug, in dem dann einundzwanzig Nationen beteiligt waren. Hunderttausende standen in Reich und Glied; ebensoviel bildeten Spalier in den Ruzmarschstrassen. Mit Freundschaftsrufen und Blumengrüßen wurden alle ausländischen Teilnehmer von der Bevölkerung Wiens empfangen. Eine Begeisterung herrschte daselbst, wie wir sie noch nicht erlebt haben. Auf den neuen Wohnhöfen wie im alten Wien waren viele Fenster mit roten Fahnen geschmückt. Auf dem Stadlon angelangt, begann nun der Ruzmarsch der Schutzportler, Turnerinnen, Turner, Leichtathleten und Ballportler. Ein Fahnenzugeschwarm mit 400 roten Sturmflaggen bildete den Abschluß der Olympiade. Dattü erklang brausend die „Internationale“, von Franzosen, Engländern, Belgiern, Holländern, Dänen, Finnen, Letten, Polen, Tschechen, Schweizern und Deutschen mit Begeisterung gemeinsam gesungen. Die Tage von Wien bedeuten wiederum einen weiteren Markstein in der Geschichte der Arbeiterbewegung. Ein gewaltiger Schritt vorwärts für die Idee des Sozialismus.

\*

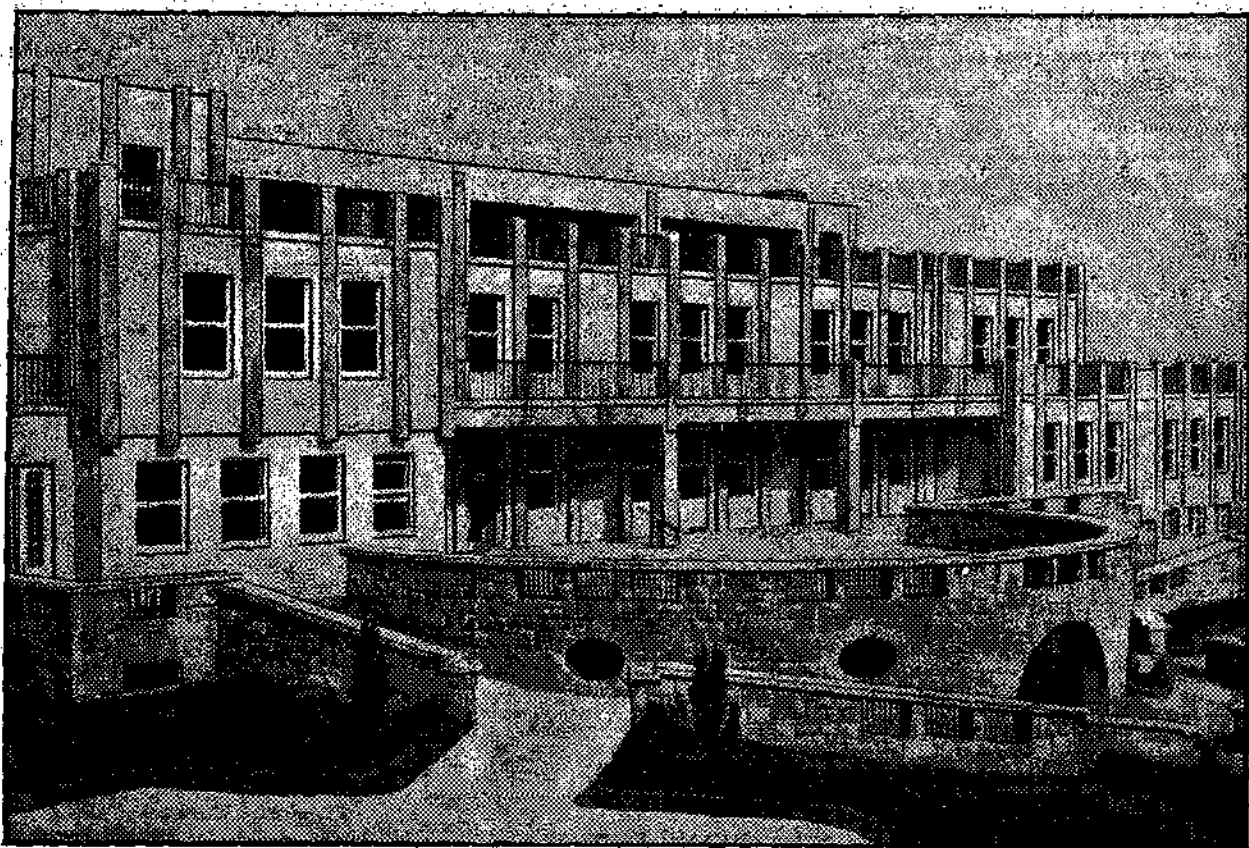
Anschließend an die Olympiade unternahmen wir eine Ferienfahrt in die Stubai Alpen. Mit dem Naturfreunde-Sonderzug ging es am Montagmorgen von Wien nach Innsbruck. Vom Ufer des Inn aus ließen wir unsere Blicke auf die Berge schweifen, die von allen Seiten Innsbruck umschließen. Unser Aufstieg zu den Ralltögele führte uns durch das Senderstal, an zahlreichen Rinderherden vorbei, zur Sematener Alm. Am späten Nachmittag langten wir auf der Bichlerhütte an. Hier trafen wir sechs Naturfreunde, fünf aus Wien und einen ungarischen Genossen, mit

denen wir gemeinsam unsere Wanderung fortsetzten. Ein undurchdringlicher Nebel herrschte am anderen Tage, und versperrte uns jede Aussicht vom Seeöchl. Ein sehr steiler Abstieg nach Neustift führte uns an der Starckenbürger Hütte vorüber, wo wir einen echten Tiroler Jodler zu hören bekommen — übrigens den einzigen auf unserer ganzen Ferkelfahrt. Wohlbehalten gelangten wir nach kurzem Marsch in Neustift an. So mancher hatte geschlupft über die schwierige Kragelei bergab, und wünschte, diesen Weg lieber fünfmal aufsteigen zu müssen. Aber nur abwarten, man wird alles gewöhnt! Die Ortschaft Neustift liegt wunderbar inmitten der herrlichen Berge. Eine große Kirche, mit ungeheurem Prunk ausgestattet, sowie die zahlreichen Kreuzfuge an den Häusern und auf den Wegen, zeigten von der Frömmigkeit dieser Leute. Schön und bedrückend wichen sie uns aus dem Wege, und auch wir atmeten besterter auf, als es wieder durch den Wald aufwärts ging, einem wilden Bergbach begeleitend, der brausend und zischend zu Tal stürzt. Ein steiler Aufstieg begann gleich hinter der Herzeben-Alm, über den Rohrtaler Stieg zur Hammerscharte. Oben angelangt, hatten wir eine gute Fernsicht, über einen Teil der schneebedeckten Gipfel der Stubai Alpen. Unter uns lag die Padascherjochhütte der Wiener Naturfreunde, die uns für mehrere Tage beherbergen sollte. Vom Heimwart freudig begrüßt, haben wir dann auch ein paar feine Tage verlebt. Mehrere Klettertouren wurden unternommen, so auch zur Kirchdachspitze (2840 Meter). Allerdings sind nur fünf Genossen hinaufgestiegen. Diese Tour kann aber jedem Anfänger empfohlen werden; ich habe sie ohne alle Beschwerden gleichfalls als Anfänger mitgemacht. Stolz trugen wir uns in das Gipfelbuch ein, und ließen uns dann vom Führer, einem Wiener Genossen, die einzelnen Berggruppen erklären. Ein gemütlicher Abend in der Hütte wurde durch einen alten Ziegenhirten verschönt, der in seiner Mundart alte Tiroler Volksweisen zum Besten gab. Trotz der Gemütlichkeit in dieser Hütte trieb es uns weiter, Neues zu schauen. Ein steiler Zickzackweg führt hinunter nach dem Gschnitztal. Im Tal aufwärts wandernd, kamen wir an einen Wasserfall, dessen

Kraft von einem Elektrizitätswerk verwertet werden soll. Durch das Sandestal führt ein zweckmäßiger Weg zur Tribulauhhütte, die dem Innsbrucker Naturfreunden gehört. Zur Adalsterjoch- wie zur Tribulauhhütte werden die Lebensmittel und sonstigen Geräte von kleinen Packserben emporgetragen. Von der Hütte aus wurden ein paar mittelere Touren in die Gebiete des Tribulauins unternommen. Bis zum Gipfel sind wir nicht gekommen; das haben wir lieber den Zeiten mit Pickel und Seil überlassen. Ueber den Stamm führt die italienische Grenze. Eine Blechinsel trug eine blutrote Färbung, so recht nach dem Wesen der Faschisten. Wir verließen sehr rasch die Schneefelscharte, denn es hatte sich mittlerweile ein kalter Wind aufgemacht. Auf anderer Tage unternahmen wir unseren letzten Aufstieg; der Weg führte über mehrere Schneefelder und Geröllhänge nach dem Sandesjöchl. Vom Joch aus erblickten wir neben einem kleinen Alpensee die alte Tribulauhhütte. Vom Mast wehte die italienische Trikolore.

Unser letzter Ferientag war mittlerweile herangerückt. Da hieß es Abschied nehmen von den uns liebgeordneten Bergen und gleichzeitig auch von den Wiener Freunden. Den Ungarn haben wir bis nach Steinach am Brenner mitgenommen. Das war noch mal ein stämmiger Fußmarsch im Gänztal entlang. In Triès lernten wir zu guter Letzt noch die Heimwehrleute kennen. Die Brennerbahn, zumeist elektrisch betrieben, brachte uns nach Innsbruck zurück. Gemeinsam mit mehreren Leipziger Naturfreunden traten wir die Heimreise über Mittenwald, Garmisch-Partenkirchen an. In München wurde ein längerer Aufenthalt von einem Teil der Genossen begrüßt. Warum? Doch darüber verrate ich nichts. Auf der Heimfahrt zogen wir einen Vergleich zwischen den Bergen Tirols und unserer Landschaft; wir kamen zu einem betrüblichen Ergebnis. Wir waren eben verwöhnt worden, und trösteten uns damit, wieder die alten Freunde und Wandergefährten begrüßen zu können.

Adolf Staub, Halle



Der größte Kindergarten der Welt in Wien am Döbling.

# Brief von der Walze

Hunderttausende von Arbeitsbrüder  
bevölkern heute die Landstraßen. Von  
Romantik ist da nur noch wenig zu  
spüren. Aber Lebenswille und Humor  
meister auch diese „Verhältnisse“ recht  
und schlecht. Der nachfolgende Brief  
eines Jänner Genossen gibt ein kleines  
Stimmungsbild. Die Schriftleitung.

Liebe Genossen!

Ihr sollt nun auch mal wieder etwas von  
mir erfahren über die Walze oder große  
Fahrt. Von meiner Walze will ich zuletzt  
erzählen, denn mir ist immer, wenn es mir  
schlecht ging, das Glück hold gewesen. Ich  
will lieber etwas berichten über die ver-  
schiedensten Elemente, die man unter die  
Runden rechnet und als solche ansieht. Da  
kommt es vor, daß man welche trifft und  
anschaut; und auf den ersten Blick denkt  
man, daß sie Erfahrung haben betreffs  
Walze. Aber keine Spur davon, denn  
meistens gibt es bei ihnen alle 14 Tage eine  
Sendung von der Post. Sie sind oft aus der  
Jugendbewegung, reden viel und schneiden  
auf. Fragt man sie, wie lange sie unterwegs  
sind, so kann man hören: zwei oder drei  
Jahre; aber im Winter sind sie immer zu  
Hause gewesen und haben dann im Früh-  
jahr wieder angefangen.

Dann gibt es welche, die habe ich in  
Oesterreich viel getroffen, die sausen immer  
auf einer Strecke das ganze Jahr, und wenn  
sie fertig sind, fangen sie von vorn wieder  
an. Sie fahren auch nicht mit dem Auto, das  
wäre für sie verlorene Zeit. Aber kein Haus  
passieren sie, ohne anzuklopfen. In Bregenz  
sind wir auf die Verpflegungsstation ge-  
kommen und haben übernachtet. Abends  
fingen fast alle Kunden an, was zu ver-  
kaufen; meistens Kleider. Da konnte man  
Hosen und Jacken für zwei Schilling haben.  
Ein Alter war da und wollte absolut einen  
blauen Anzug haben. Da hat er zuerst von  
einem die Hose gekauft. Nun mußte dieser  
aber eine andere haben. Im Augenblick  
standen beide in der Unterhose da und  
tauschten. Nun kam die Jacke dran. Die  
zog einer aus und ging fort, um sich eine  
andere zu suchen. In einer Viertelstunde  
kam er wieder und hatte eine Jacke an. Wir  
konnten bloß lachen und staunen. Aber diese

„Händler“ finden sich meistens unter den  
Älteren.

Fast die meisten, die man trifft, sind aus  
irgendeiner Gruppe der Jugendbewegung,  
und man kennt sie gleich heraus. Dann  
kommen mal zehn oder fünfzehn Mann zu-  
sammen in einer Herberge, da wird dann  
etliche Musik gemacht und schon ist „Stim-  
mung“. Wir waren in Linz an der Donau  
vielleicht vierzehn Mann und sind vier Tage  
hintereinander dreimal täglich ins Kloster  
gegangen und haben geessen. Da ging es  
immer im Gänsemarsch über die Brücke, am  
Verkehrsschutzmann vorbei. Der erste von uns  
hatte eine Klampfe und gab den Takt an.  
Das Essen wurde jeden Tag besser, und die  
Klosterküche hat extra für uns gekocht. Bald  
zerstreute sich die ganze Bande wieder in  
alle Winde, und wenn man davon wieder  
einen trifft, dann ist die Freude groß.

Die Hälfte aller Walzbrüder sind Allein-  
gänger und fühlen sich dabei am wohlsten.  
Meist sind sie alle zuerst zu zweien gewesen  
und haben sich wegen irgendeiner Kleinig-  
keit getrennt oder, wie es mit mir und  
Henner ging, zwei Wege gemacht und uns  
nicht wieder getroffen. Ich habe es dann  
so geschoben, daß ich mal mit einem andern  
ein paar Tage zusammen war und dann  
wieder allein. So habe ich viele Kameraden  
gehabt und kennengelernt. Wenn ich allein  
war, so ist es mir immer so gegangen, daß  
ich keine Ruhe hatte und immer vorwärts  
gehasst bin. Allein hat man mehr „Chancen“  
bei der Autofahrt. Hier in der Schweiz  
geht das ja glänzend. Bloß über die Pässe  
lassen sie uns manchmal tippeln, ohne zu  
halten. Das sind die schlimmsten Ecken, denn  
hier geht der große Strom der Arbeitslosen  
entlang. Stundenlang kein Haus und immer  
in Windungen hoch. So mußte ich am  
Gotthardpaß 60 Kilometer an einem Tage  
laufen.

Die Berge sind ja herrlich, und ich habe  
sie lange genug angestaunt. Aber trifft man  
einen Kunden, so hört man auf hundert  
Meter seinen Wagen knurren. Zu mir haben  
Kumpels, die in der Schweiz waren, gesagt,  
ich solle bloß von da wegbleiben, denn ohne  
Geld wäre ich schon am nächsten Tage per

Schub wieder draußen. Nun bin ich aber schon seit dem 14. August in der Schweiz und noch nicht mit der Polizei in Konflikt gekommen. Daß ich einmal ernstlich Kohldampf gelhoben habe, kann ich nicht sagen; auch habe ich immer mein Nachtkvartier gehabt. Nur einmal habe ich im Freien schlafen müssen.

Langweilig möchte ich nicht auf der Landstraße liegen, niemals mein ganzes Leben. Leicht kann man da einen „Klapp“ kriegen und herunterkommen. Ich nehme auch langsam meinen Kurs wieder auf Jena, damit ich im Winter ein Helm habe. Augenblicklich habe ich es ganz schlaun. Für Essen und Schlafen brauche ich nicht zu sorgen, und wenn ich von hier fort mache, habe ich noch etwas

Geld. Man muß übrigens schwer aufpassen, daß man über Schlaf- und Essengelegenheit besorgen nicht vergißt, sich die Welt anzusehen. Wenn ich mal krumme Laune habe, greife ich mich an die „Birne“ und überlege, was das für einen Zweck hat, aber im nächsten Augenblick fange ich an zu singen und zu pfeifen. Man darf sich von keiner Augenblicksstimmung unterkriegen lassen, dann behält man die Ruhe, wie ich. Ich habe mich bloß schwer über Nazi-Deutschland gewundert. Jetzt mache ich Schluß; all das viele andere mündlich.

So grüße ich alle Genossen mit „Berg frei!“ Möchten das alle mal selbst erleben können, was das heißt, auf Walze zu sein.

„Bippel“ (Dubi Döpel)

## Aus unserer Bewegung

### Wer verhindert die Klarstellung?

Die Gaukonferenz im März 1931 zu Jena hat nach eingehender Diskussion die neuen Statuten unter Protest angenommen und einen entsprechenden Antrag an die Hauptversammlung in Hamburg 1932 gerichtet. In den meisten Ortsgruppen sind die Statutenberatungen nach teilweise scharfen Diskussionen zum Abschluß gekommen. In einigen Ortsgruppen ist dieses noch nicht geschehen. Es handelt sich dabei besonders um die Ortsgruppen Gotha, Waltershausen und Kuhlitz; dort sind es bestimmte Genossen, die eine Klarstellung systematisch verhindern. Die Leitungen dieser Ortsgruppen haben wiederholt das Angebot der Gauleitung, einen Vertreter derselben sprechen zu lassen, ohne Kenntnis der Mitglieder, abgelehnt. Die Gauleitung war deshalb gezwungen, ungeladen zu erscheinen; dabei machte man den Genossen die größten Schwierigkeiten, ja, man ging dazu über, sie zu beleidigen. In Gotha brachte man es fertig, dem Gauobmann, Gen. Auer, das Referat zu verweigern. In Kuhlitz war es nicht anders. Die Mitglieder wurden bewußt von den Verantwortlichen Genossen im unklaren gelassen, weil es nicht in dem politischen Interesse dieser Genossen lag, die notwendige Klarheit zu schaffen. Es wurden Beschlüsse ohne die Mitglieder gefaßt, die in ihrer Tendenz sich gegen die Naturfreunde-bewegung richteten. Hier zeigten sich diese „Gralshüter der Mitgliederrechte“ in ihrer ganzen Glorie, indem sie die innerorganisatorische Demokratie, nach der sie dauernd rufen, mit Füßen traten.

Die obengenannten Gruppen gehören zum Unterbezirk Eisenach. Am 19. Juli hielt dieser Unterbezirk ein Treffen in Waltershausen ab. An dieser Veranstaltung nahmen auch aus-

geschlossene Naturfreunde teil und wirkten aktiv mit. Bei diesem Treffen, zu dem keine Delegierten gewählt waren, wurde ein Antrag angenommen, der verlangt, daß eine außerordentliche Generalversammlung einberufen wird, auf der nochmals zur Statutenänderung Stellung genommen werden soll. Dieser Antrag ist, ohne vorher die Gauleitung davon zu verständigen, in Form eines Rundschreibens an die Ortsgruppen verschickt worden, um sie zur Unterschrift für diesen Antrag zu bekommen, weil nach dem neuen Statut ein Drittel der Ortsgruppen einverstanden sein muß.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß jeder Genosse das Recht hat, innerhalb der Organisation seine Rechte zu vertreten und die Statuten in Anspruch zu nehmen. Es ist aber Pflicht der Gauleitung, die Ortsgruppen darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Antrag nicht im Interesse der Naturfreundebewegung im Gau liegt, weil er gegen das Statut verstößt. An dem Zustandekommen des Antrags haben Außenstehende mitgewirkt. Außerdem ist es gegen das Statut, wenn Ausgeschlossenen Sitz und Stimme auf der verlangten Gauversammlung zugebilligt werden sollen. Der Antrag bezweckt weiter, die ordnungsgemäß gefaßten Beschlüsse, die auf der letzten Gaukonferenz mit großer Mehrheit gefaßt wurden, aufzuheben. Hierfür liegt kein Grund vor und es würde die Annahme des Antrages nur zu einer unnötigen Erschütterung der Organisation führen — das ist ja aber auch der Zweck dieses Antrages und deshalb muß er von allen, die es ehrlich mit der Einheit und Geschlossenheit der Naturfreundebewegung meinen, entschieden abgelehnt werden. Dadurch werden die Antragsteller, die scheinbar von keinerlei Verantwortungsgefühl und Theorie belastet sind,

in die notwendigen Schranken zurückgewiesen. Jedem Genossen war auf der Gauleitungs-Konferenz die Möglichkeit gegeben, seine Meinung im weitestgehenden Maße zu vertreten. Wenn das unterlassen worden ist, so kann man nicht die Delegatenschaft dafür verantwortlich machen. In den nächsten Wochen finden überall Gebietskonferenzen statt, wo eingehend über die sportpolitische Lage im Gau gesprochen wird. Auch dort haben alle Genossen Gelegenheit, ihre Ansichten zu vertreten.

„Weg frei!“  
Die Gauleitung

Zur sportpolitischen Lage hat die Gauleitung an die Ortsgruppen ein Rundschreiben hinausgehen lassen. Da wir wissen, daß diese Rundschreiben sehr oft nur bei den Oblenten liegenbleiben, weisen wir nochmals darauf hin, damit alle Mitglieder dazu Stellung nehmen können.

Zu den Vorgängen in Halle sei auf verschiedene Anfragen berichtet, daß nicht 40, sondern 65 Genossen ausgetreten waren (inzwischen noch weitere), und daß die Ortsgruppe Halle-Süd jetzt über 100 Mitglieder zählt.

### Hüttenweihe des Zella-Mehliser Naturfreundehauses

Um es gleich vorweg zu sagen: die Zella-Mehliser Naturfreunde haben mit der Schaffung ihres Heims im Schneidersgrund am Spitzigen Berg bei Zella-Mehlis nicht nur einen sehr guten Stützpunkt für die Naturfreunde geschaffen, sondern es ist ein Helm der gesamten Arbeiterbewegung. Vor allem die Wintersportler werden die Schaffung mit besonderer Freude begrüßen. Am Südrand des Spitzigen Berges, umgeben von herrlichen Wäldern, liegt es mitten auf einer Waldwiese. Eine in nächster Nähe gelegene, kristallklare Quelle macht das Haus noch besonders wertvoll. Schon vor Jahren wurde ein größeres Wiesengrundstück erworben und eine kleine Schutzhütte darauf errichtet. Jetzt steht ein modernes Blockhaus mit Küche, Probiertisch, Tages-, Schlafraum und Waffenlager den vorüberkommenden Wandernern zur Verfügung.

Am Vorabend der Hüttenweihe fand eine Feier im großen Saale des „Weißen Kopf“ in Zella-Mehlis statt. Trotz strömenden Regens waren viele auswärtige Naturfreunde erschienen. Die Arbeiterschaft von Zella-Mehlis brachte der Feier das größte Interesse entgegen. Raum konnte der Saal die Massen fassen. Das Programm wurde ausschließlich durch Gesangs- und Musikvorträge, sowie durch einige Rezitationen und einen Sprechchor bestritten. Im Mittelpunkt der Feier stand eine, vom Gauobmann Gen. Auer gehaltene Ansprache. Nicht losgelöst von der allgemeinen Arbeiterbewegung, sondern mitten darin als Klassenbewußte Arbeiter werden die Naturfreunde im Befreiungskampfe des Proletariats ihren Mann stehen. Reicher Beifall belohnte alle Vortragenden. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage wurden von den Zella-Mehliser Arbeitern die Aus-

wärtigen auf das Herzlichste in Privatquartieren aufgenommen.

Am Sonntagmorgen fand dann eine Reihe mit fachkundiger Führung durchgeführter Wanderungen statt. Gegen Nachmittag strömten zu Hunderten die Menschen aus allen Mehlisingen nach der Zella-Mehliser Hütte. Gegen 800 bis 900 Mitglieder anwesend gewesen sein. Naturfreunde von einer großen Anzahl von Gruppen, zum Teil per Rad, zum Teil per Auto, waren herbeigeeilt, um der Weihe beizuwohnen. Die Sonneberger Naturfreunde kamen per Auto, und auch hier zeigten sich die Auswirkungen der Notverordnungen. Die Anbringung zweier Transparente mit den Aufschriften „Hut in den L.-R. die Naturfreunde“ und „Weg frei!“ wurden von der Kreisbehörde Sonneberg erlaubt. Da die Genossen bei ihrer Fahrt durch mehrere Kreise kamen, mußten sie die Erlaubnis bei allen eingeholen, und es zeigte sich da folgendes: der Kreis Hildburghausen erlaubte die Durchfahrt aber nur ohne die Transparente. Als die Genossen an der „Grenze“ des Landkreises Hildburghausen ankamen, gelegen im Freistaat Thüringen, zugehörig zur freiesten Republik Deutschland, mußten die Genossen die Transparente abmachen, und als sie nach kurzer Fahrt wiederum den Kreis verließen, konnten die Transparente wieder, ohne die Staatsautorität zu erschüttern, angemacht werden. Mit ungeheurer Entrüstung wurde von den Anwesenden dieses zur Kenntnis genommen.

Durch Musikvorträge des Wandertclubs „Edelweiß“ und Gesangsvorträge durch den Volkchor Zella-Mehlis wurde die Weihe eingeleitet. Beide gaben ihr Bestes. Es war eine Freude, den herrlichen Wäldlerstimmen zuzuhören. Die Weiherede hielt ebenfalls der Gauobmann Gen. Auer. Man kann sagen, er fand die richtigen Worte. In mühevoller Arbeit haben sich die Zella-Mehliser Genossen ihr Heim geschaffen. Mancher Schweißtropfen, viele freie Zeit wurde geopfert, um das Werk zu vollbringen. K. P. D., S. P. D., parteilose und K. P. D.-Genossen arbeiteten gemeinsam, zeigten den übrigen Gruppen und auch der Arbeiterschaft, was die Einheitsfront zu vollbringen vermag. Noch sorgt die heutige kapitalistische Wirtschaft dafür, daß die besitzende Ausbeuterklasse in den herrlichsten Gegenden das alleinige Recht zum Ausruhen hat.

Oberhof, der bekannteste Thüringer Höhen- und Wintersportort, ist für das Proletariat jetzt noch eine Gegend, wo man gern einen Bogen herum macht. In wenigen Wegstunden ist es von der Hütte zu erreichen. Es gilt, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß Oberhof nicht nur eine Bergnützungsstätte der Bourgeoisie bleibt, sondern, wo auch ausgebeutete Proletarier ihre Lungen erholen können. Hütte Nr. 20 trägt das Zella-Mehliser Naturfreundehaus im Schneidersgrund. Jetzt ist die Zahl 250 bereits erreicht. In allen Gegenden Deutschlands haben die internationalen Arbeiterwanderer Stützpunkte geschaffen.



Doch gilt es, sich nicht nur daran zu erfreuen, sondern schärfste Schutzmaßnahmen müssen getroffen werden, um den immer weiter vorwärtsschreitenden Faschismus entgegenzutreten. In Italien, wo unsere Genossen ebenfalls in früheren Jahren durch jähre, ausopferungsvolle Arbeit sich Stille und Stützpunkte geschaffen haben, sind diese von den Faschisten zum großen Teil zerstört, abgebrannt, oder werden für faschistische Organisationen verwendet. In geschlossener Einheitsfront gilt es, auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes erfolgreich die drohende Gefahr abzuwehren.

Sehr starken Beifall fanden alle Darbietenden bei den Zuhörern. Möge die Hilfe von vielen besucht werden, möge sie ein Stützpunkt der gesamten Arbeiterbewegung sein — ein Heilmittel, in dem neue Kräfte für neue Kämpfe gesammelt werden können.

„Berg frei!“

### Gau-Faltbootstreffen

Am 18./19. Juli war großes Bootstreffen in Camburg. 200 Boote waren nicht da. Zeltlager —? Hat sich was! Bahnbeamte wie Einwohner haben keine Faltbootfahrer kommen sehen. Dazu angenehmer Bauernregen, und die Stimmung war ausgezeichnet. Also wurden zehn Schritte vom Bahnhof, direkt am Wehr, die Zelte aufgeschlagen und infolge des Regens mit Mühe und Not die Boote aufgebaut. Abendbrot und Nachtruhe, wie immer, knorke. Früh, 5.30 Uhr, ging es zu Wasser. Die Ufer genau kontrollierend, hofften wir immer noch, Wasserratten aus anderen Ortsgruppen zu finden. Das Wetter nahm Rücksicht mit uns, zeigte sich von der angenehmen Seite, und die Fahrt verlief bis Weißenfels zur vollsten Zufriedenheit. Die Schönheiten des Saalefels schildern, kommt diesem Bericht nicht zu. Es sei noch zu erwähnen, daß wir Lobhymnen anstimmten auf die „aktiven“ Wassersportler von Jena und alle anderen Nichtanwesenden. Schade, daß wir keinen Kajak mitnahmen. Außerdem war unsere „Unse“ und ihr Paul einmal aufgefahren, Linneß bekam seine Loden mit Ketten verrieben und probierte sich demzufolge eine Stunde lang als Entwirkungskünstler. Den Weißenfelser Bahnhofsbürokraten schlugen wir noch ein Schnippchen, von wegen dem Fünziger für einen Faltbootwagen. Das war das Gau-Faltbootstreffen in Camburg: anwesend drei Zeiger Boote. Wir fahren zum nächsten Treffen wieder hin.

„Berg frei!“  
Hans Richter

### Alt und jung!

In Nr. 8 unseres Gauheftes wird unter „Alt und jung!“ ein Punkt unseres Ortsgruppenlebens berührt, der mancherlei Meinungsverschiedenheiten zutage treten läßt. Ist es angebracht, daß die Jugend getrennt von

den „Alten“ wandert? Kaum möchte ich es aussprechen! Und doch: Jugend, wandere für dich! Ich kann mir nicht vorstellen, wie sich das Alte mit dem Jungen vertragen soll. Bleiben wir die Praxis zu Male: Eine Fahrt wird angelegt, und zwar in steinigem Gelände. Eine Kletterpartie ist nicht ausgeschlossen. Wir sind eine gemischte Gruppe — Alte und Junge. Der Erfolg? Es dauert nicht lange und unsere Jugend führt die Spitze. Beim nächsten Berg ist sie schon nicht mehr zu sehen. Jetzt geht es los: Was rennen die nur so schnell? Zuletzt haben die Nachzügler die Verbindung verloren. Der Führer, als Meldeleiter, kommt schwitzend zur Spitze gerannt: „Lauf doch nicht so! Nehmt ein wenig Rücksicht auf die Älteren!“ Gut! — Gemurmel unter den Jugendlichen. Für eine gewisse Strecke ist der Zusammenhalt wieder da. Bei der nächsten Steigung dasselbe Lied. Jetzt bleibt es nicht beim „Alten“: „Nehmt Rücksicht!“, sondern die Aussage wird etwas kräftiger. Das Resultat? — Unzufriedenheit! —

„Na ja, wenn die Alten das nächste Mal wieder mitmachen, dann mache ich eine Fahrt für mich!“ So fängt es an. Und das Ende vom Lied: Die Fahrtbeteiligung läßt nach! Das Harmonische, das unser Ortsgruppenleben sichert, geht in die Brüche. Da hilft nur eins: Jugend, wandere allein! Doch den Alten sei gesagt: Klaget nicht denen euer Leid, die frühlich und frisch das Leben schauen wollen! Das soll nicht etwa heißen: Schert euch ins alte Eisen! Es läßt sich immer einrichten, daß eine Wanderung geteilt ausgeführt wird, und zwar so, damit sich beide Pole an geeigneter Stelle treffen können. Den Alten ist die Gelegenheit gegeben, sich mit den Jungen zu verschmelzen. So wird ein Leben entstehen, das zur Förderung des Gemeinschaftsgeistes nur beitragen wird. Es kann von keiner Abspaltung die Rede sein, da ja das Gegenteil vorhanden ist. Der Mensch soll nicht immer genießen wollen, sondern auch einen Gegenwert geben. Ist das Leben in der Gruppe flau, dann lege ich mich ins Mittel und zeige den anderen, daß ich genau so jung bin — ja, noch jünger! Die Folge ist die, daß ich nicht mehr abseits stehe. Das sind Sonnentage! Und dann beschließe den Tag mit einem Liebes, wie Jürgen Brand sein Lied:

Singen, Spielen im Berge,  
Rast in kühler Waldesruh' —  
Und bei hellem Mondenscheine  
Wandern wir der Heimat zu.  
Singend zieh'n wir ein im Städtchen,  
Frei das Herz und leicht der Sinn;  
Links die Burschen, rechts die Mädchen  
Und ich selber mitten drin.

Mag Bauer, Nordhausen

Zu unseren Bildern. Die Bilder in diesem Heft wurden uns freundlicherweise von der Sportredaktion des „Vollblatt“, Halle, zur Verfügung gestellt.



**Heinrichs** Obmann: Walter Wolf, Weininger Straße 92; Zuschr.: Bertram Meurer, Weininger Straße 44.

**Hohenmölsen** Anshr.: Kurt Schneider, Nordstr. 1; Kass.: Elbe Siebert, Oststraße.

Dienstags und Donnerstags Sport. Mittwochs Veranstaltungen in der Auen-Hütte.

Untergruppe Gerfektiv. Donnerstags: Gruppenabend und Musik. Fahrten werden an den Übungsabenden bekanntgegeben.

**Ilmenau** Obm.: Henry Fischer, Gartenstraße. Kassierer: Max Gibson, Mühlenstr. 11.

Vereinslokal: „Zur schönen Aussicht.“ Zusammenkünfte finden jeden Freitag, 8 Uhr abends, statt.

**Jena** Obm.: Karl Bertsch, Amsehweg 2; Kass.: O. Grau, Schützenstr. 71 I.

4. Mitgliederversammlung. 5./6. Zw. m. B. Mellingen — auf den Kalksch — Blankenhain (Übernachten) — Blinzmühle — Rothausen, 15.15 Uhr Jena-West; F.: Mörike. 11. Vortrag: „Das Arbeiterleben unserer Zeit“ (mit Schallplatten). Ref.: Fritz Berni. 13. Zw. Kahla — Kiefened — Leuchtenburg — Unterbodnitz — Köthenstein, S., 6.15 Uhr Wabbbf; F.: Klauer. 18. Nachtmusik im Freien, 20 Uhr Johpl. 20. Zw. Hufelsen — Hohe Seeden, 7 Uhr „Lanne“; F.: Heber. 25. Vortrag: „Arbeiterchaft und Erwachsenenbildung.“ Ref.: Gen. Selmer Lohpe. 27. Zw. Nautal — Heiligenberg — Kunitzburg — Jenzig, 7 Uhr Johpl.; F.: Leikner. Nachzügler: 14.06 Uhr Saalbhf.; Zwätzen — Kunitzburg — Jenzig. 2. 10. Mitgliederversammlung. 4. Zw. Bollradistropaer Stern — Magdala — Copanz, 7 Uhr Johpl.; F.: Winterstein.

Dienstags: Sporteln auf Platz „A“.

Mittwochs: Gymnastik Oberrealschule.

Genossen! Werbt für unsere Bewegung! Helft aktiv mit an der Ausgestaltung unserer großen Herbst- und Winterveranstaltungen.

**Jeßnitz (Anh.)** Anshr.: Otto Halang, Gartenstr. 22.

Vergeßt auf euren Fahrten nicht das Jeßnitzer Heim zu besuchen!

**Königsee** Anshrift: Fritz Buschmann, Alte Kirchgasse 332.

**Köthen** Obm.: Hans Diehl, Martinstraße 13. Zusammenkunft Dienstags, 20 Uhr, im Jugendheim.

**Langewiesen i. Thür.** Anshrift: Friedrich Bentgraf, Obmann, Mühlgraben 13.

**Leuna** Obm.: Adam Müller, Leibnitzstr. 20. Kassierer: Martha Köhler, Merseburger Str. 55.

Dienstags Volkstanz. Donnerstags: Laufend Vorträge.

Rindergruppe: Gr. A Montags 17—19 Uhr; Gr. B Donnerstags 17—19 Uhr.

Sämtliche Zusammenkünfte im Jugendheim.

**Lucka** Zuschriften an Walter Gay, Verusschule.

**Meiningen** Obm.: Walt. Hopf, Defertshäuserstraße 1.

**Meuselwitz** Obm.: Sepp Maier, Inselstraße 29. Kassierer: Kurt Schmitzeder, Clausbruchstr. 7 II.

Heimabende: 3. Versammlung. 7. Zeitungsabend. 10. Singen. 14. Ferienerlebnisse. 17. Vortrag: „Jugend und Staat.“ 21. Diskussionsabend. 24. Zw. 31. Kampfliederabend.

Wanderungen: 5./6. Zeltfahrt in die Hart, F.: A. Schmidt. 13. Geologische Wanderung Kottitzer Sandgrube, F.: B. Schmidt. 19./20. Gebietstreffen in Gera, F.: Maier. 27. Stw. Luckauer Forst.

Rindergruppe: Montags und Donnerstags 18 bis 20 Uhr Jugendheim.

Genossen! Besucht recht zahlreich unsere Veranstaltungen und bringt neue Freunde mit!

**Mühlhausen i. Thür.** Obm.: Hermann Urbach, Altenburger Str. 22.

Veranstaltungen: 3. Fettere Vorlesung. 10. Fahrtenberichte. 17. Tanzabend. 24. Gedichte eines Arbeiters. 31. Versammlung.

Wanderungen: 6. Zw. zur Blauen Haube, 7 Uhr Ammerbrücke; F.: K. Koch. 12./14. Kirmesz. auf den Meißner; F.: S. Urbach. Näheres im Jugendheim. 20. Prähistorische Wanderung nach der Halben Gans, 7 Uhr Wagenstedter Brücke; F.: W. Becke. 27. Zw. Kloster Zella, 7 Uhr Aue; F.: E. Kehl.

Photogruppe: R. Pohlstein, Haarwand 16.

**Nordhausen** Obmann: Franz Hein, Calza bei Nordhausen, Pappelallee 11. Photogruppe: Karl Kellner, Steinstraße 69.

Zusammenkunft jeden Donnerstag im „Haus der Jugend“. Fahrten werden jeden Sonnabend in der „Volkzeitung“ bekanntgegeben.

**Pößneck** Obmann: Kurt Meißner, Orlamünder Str. 9; Kassierer: Fritz Seidel, Hohe Straße 79.

Jeden zweiten Freitag Heimabende im Jugendheim (Vereinsgarten). — Wanderungen usw. werden daselbst bekanntgegeben.

**Riestedt** Obm.: P. Würzburg, Hauptstraße. Anshrift: R. Wagner, Lindenstr. 79.

Sonstiges wird in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

**Ronneburg** Obmann: Paul Hörnig, Gartenstr. 2 (Städt. Gaswerk). Kass.: Otto Sittig, Hainstr. 10.

4. Zw., 19.30 Schule. 6. Stw., 13 Uhr Mühlteich; F.: E. Köhler. 11. Löss-Abend. 12./13. Zw. m. B. Siebshaus, 15.45 Uhr Bhf. Ronneburg; F.: S. Schwarz. 19. Zw. Richtung Wipfetal, 20 Uhr Mühlteich; F.: S. Fischer. 26. Gründungsfest. 2. 10. Vortrag.

**Roßlau** Obm.: W. Zenbrich, Schloßstr. 8; Kass.: H. Schwarzbach, Zerbster Straße 34.

Alle Veranstaltungen werden in der hiesigen Zeitung und im Schaufenster bekanntgegeben.

Kindergruppe: Peter E. Schumann, Berliner Straße 24.

Hütte: Eine Stunde von Roßlau in der Nähe von Kleen am Olditzbach, dicht am Bahnwall Ludo. Von der Hütte aus schöne Zw. nach Wörlitz; auch Stw. nach Rieselfurth und Stelmitz. Schlüssel bei Heinrich, Schloßstr. 8.

**Ruhla** Obm.: H. Geßel, Wintersteiner Straße 3; Jugend: E. Schall, Forststr. 34; U.-Bez.-Leiter: W. Stein, Krumme Wiesgasse; Hüttenwart: H. Bischoff, Wapdorfstraße 12.

**Saalfeld** Obmann: Otto Förster, Lange- wiesenweg 26; Kass.: Max Hermann, Hannestr. 5.

Jeden Mittwoch Abendwanderung, 20 Uhr Oberes Tor.

**Bad Salzungen** Obm.: H. Wahl, Steblung Nr. 5. Hüttenwart (Anmeldungen!): Oskar Koberstädt, Ralkofenstr. 17. Näheres an den Hüttenabenden.

**Sangerhausen** Obm.: W. Fleischer, Am Löpfersberg 6. Kass.: Paul Thiele, Am Schloßberg 3.

Wanderungen werden im Jugendheim bekanntgegeben.

**Schlotheim** Anschrift: Kurt Siegel, Sorga 23.

Jeden ersten Mittwoch im Monat Versammlung im Rathaus.

**Schmalkalden** Obm.: Oskar Heyer, Stiller-Tor 12.

**Schmölln** Obm.: H. Schädlich, Lorenzstraße 11. Kass.: Willy Müller, Sommerthor Straße 40. Hütte: Alfred Krauß, Privatstr. 6.

Zusammenkunft jeden Donnerstag, Jugendheim. Sonnabends Esperanto im Jugendheim. Monatsplan: Presse und Schaufenster.

Jugendgruppe: Jeden Sonntag und Dienstag in der Hütte.

**Schkeuditz** Obm.: Otto Anders, Wilhelmstr. 30 b. Kass.: Herm. Henze. — Anschrift: August Rößner, Markt 9.

**Suhl** Obm.: Arthur Gering, Drukelfstr. 19. Kass.: Fritz Rein, Liebknecht-Platz 2 (bei Werner).

Zusammenkünfte jeden Freitag im Metallarbeiterheim. Alle Veranstaltungen und Wanderungen werden Freitags besprochen. Zusammenkünfte müssen besser besucht werden; auch von den arbeitslosen Genossen. Erschwert den Kassierern die Arbeit nicht! Bringt eure Freunde mit.

**Sonneberg** Obm.: H. Hofmann, Kirchstraße 11. Mittwochs Zusammenkunft bei Fex.

**Sömmerda** Obmann: Karl Stengel, Nothenbachstraße 1. Kass.: Max Dornis, Hanstädter Str. 44.

Dienstag im Jugendheim. Jeden ersten Dienstag Monatsversammlung (Fahrtbesprechungen, Vorträge usw.).

Musikgruppe: Freitags Gitarrestunde bei Dornis.

**Triebes** Anschrift: Otto Wolf, Geraer Straße 17.

1. Fragekasten-Abend (mit Wätcher, Nehlig). 5./6. Fahrt nach dem Steibshaus; F.: Hofmann. 8. Bunter Abend (J. Seifert, E. Buse, Robert, Nehlig). 13. Schnitzabend. 15. Arbeitsgemeinschaft. 4. Abend: „Volkswirtschaftsfragen“, Ref.: Niebel. 20. Fahrt ins Blaue; F.: Ehrhardt. 22. Neben-Abend (Nehlig, Hofmann, Feuerstein); 5-Minuten-Referate. 29. Versammlung.

**Torgau** Obmann: Richard Stein, Königsstraße 20. Vereinsheim in der Jugendherberge im Brückenkopf.

**Triptis i. Th.** Anschr.: Albert Glaser, Am Eichberg.

**Waltershausen** Obmann: Werner Habicht, Brühlgasse 12. Hütte: F. Glem, Kuhlaer Straße 11. Schlüssel zur Hütte im Konsum.

Dienstag: Volkstanz im „Löwen“.

Mittwoch: Lesabend Hütte.

Donnerstag: Singabend Hütte.

Freitag: Abend-Spaziergänge.

Letzter Freitag im Monat Diskussionsabend, Hütte, über Wandzeitung. — Aktive Mitarbeit zur Wandzeitung von allen erwünscht.

Kindergruppe: Dienstag, 18–20 Uhr, Hütte.

Wanderungen werden nur in der Hütte bekanntgegeben.

**Wolfen u. Umg.** Obm.: Otto Men- nide, Gartenstr. 49. Zusammenkünfte im Wanderheim (Nähe Badeanstalt).

**Weimar** Obmann: Herm. Martin, Bade- stube 1.

6. Zw. Tiefurt—Kromsdorf, 8 Uhr Regel- brücke. 7. Monatsversammlung, 20 Uhr im „Volkshaus“. 13. Zw. Rötisch, 7 Uhr Wielands- platz. 19./20. Sternwarte Jena; Sonnabend 19 Uhr Bahnhof West. 27. Hüttenreffen.

Donnerstag: Hütte.

**Weimar-Ehringsdorf** Obmann: Friedrich Reichel, Bäckerstraße 11.

6. Walburgenfahrt Nordthüringen—Gatz, 5 Uhr Falkenburg. 13. Fahrt ins Blaue, 13 Uhr Gainsfels. 20. Pfingsttal, 8 Uhr Steinbrücke.

27. Vorgesch. Exkursion, 8 Uhr Steinbrücke. Freitag: Arbeitsgemeinschaft. Mittwoch: Musik.

**Weißenfels** Obm.: Willi Nagel, Katharinenstr. 17; KassiererIn: Gertrud Büchel, Schillerstr. 2.

Photogr. Gruppe: Dienstags.

Photokursus: Donnerstags 19 Uhr Berufsschule.

Gesangsgruppe: Montags.

Jeden Sonnabend im neuen Heim. Wanderungen: Bekanntgabe Donnerstags.

**Zella-Mehlis** Obm.: Heinrich Anzorg, Forstgasse 4.

Photo- und Jugendblätter: Reinhold Eckstein, Steinweg 6.

**Zeit** Obmann und Hülfe: Hans Richter, Auesstr. 44 II. Kass.: Herm. Strobel, Altenburger Str. 37. — Hülfe nur bei Anmeldung geöffnet.

1. Vorstandssitzung, 2. Monatsversammlung, 5./6. Zellfahrt Kupferborn, 17 Uhr Post; F.:

Naturfreundebehau" am Hopfenberg. Wer bereits am Sonnabend kommen und Quartier haben will, wendet sich an Franz Probst, Ammendorf bei Halle, Schachtstr. 2. Nähere Mitteilungen und Tagesordnung geht allen Ortsgruppen noch als Rundschreiben zu.

Die Gebietsleitung

## Bücher

Die Zeitschrift der „Büchergilde“ hat auch weiter gehalten, was sie versprach. Das Juniheft war dem scharfen französischen Paritätaristen S. Daumier gewidmet, von dem die Gilde ein Sonderbuch für besonders eifrige Werber herausgegeben hat. — Das Juliheft kündigt die Neuerscheinungen an: ein Frauenbuch „Die Luft“, „Friedloses Afrika“, das nach der ganz ausgezeichneten Leseprobe ein feines Buch werden wird, „Die Familie Frank“ und andere von Andersen, Regö, und „Sport und Arbeitersport“, das unserer besonderen Aufmerksamkeit empfohlen ist. — Die kleinen Novellen der Zeitschrift sind immer recht gut.

„Amphitrite.“ Verlag Büchergilde Gutenberg. Preis 3.— Mark. — Die Büchergilde setzt ihre Ibanez-Reihe fort. Mit Freude kann man feststellen, daß die Bücher Ibanez' schöner werden. Hier ist ein großes Erzählertalent: schöne Naturbeschreibungen, der Weltkrieg taucht mit dem U-Boot-Krieg im Mittelmeer auf, dramatische

R. Prüfer. 9. Badeausflug, 19.30 Uhr Kohnen, Obermühle. 12./13. Zellfahrt Grabeholz, 17 Uhr Post; F.: S. Richter. 16. Lederabend Anittelholz, 19.30 Uhr Schillerplatz. 19./20. Zellfahrt Goldgrund per Rad und Bahn, 16.34 Uhr; F.: Ernst Frommhold. 23. Nov. Elster abwärts, 19.30 Uhr „Jugendheim“. 26./27. Nach den Bekner Zeichen, 17 Uhr Post; F.: Prüfer. 30. Nov., 19.30 Uhr Eisengießerei, 17 Uhr Post. 6. 10. Vorstandssitzung, 7. Monatsversammlung.

Montags: Ball- und Turnspiele, 17.30 Uhr Jugendheim.

Für das Winterprogramm sind schon ein Teil Vorschläge für Vortragsabende und Exkursionen nach anderen Städten gemacht. Erhöhte Aktivität aller Mitglieder ist für die erfolgreiche Durchführung der Vorschläge unerlässlich. Dies gilt auch besonders für die Arbeitsgemeinschaft.

Begebenheiten mit südländischer Leidenschaft um eine deutsche Spionin und einen spanischen Kapitän. Von solch einem Buch läßt man sich gern ein paar freie Stunden gesammeln.

„Urania.“ Ueber die „Urania“ selbst brauchen wir nichts Besonderes zu sagen. Sie bringt wieder verschiedene recht interessante, schöne Aufnahmen: eine soziale Wanderung über Nordeuropa und anderes mehr. — Als dritte Buchbeilage ist „Organisiertes Kapital“ von Heiner Lohe erschienen. Hier haben wir eine ganz erfreuliche Erscheinung des „Urania“-Verlages, die sich durch ihre klare, einfache und jedem verständliche Ausdrucksweise auszeichnet. Der einfachste Arbeiter wird leicht die komplizierten Formen des organisierten Kapitals verstehen und um so mehr die Notwendigkeit der organisierten Arbeiterschaft erkennen und für sie arbeiten. Sehr anschaulich lernen wir in dem vorliegenden Buche die wirtschaftliche Bedeutung der Aktiengesellschaft, der Kartelle, Konzerne und Trusts kennen. Und man ist froh, endlich einmal ein Buch über dieses Thema zu haben, bei dem man nicht gleich nach den ersten Seiten wieder aufhört, weil es für uns Laien nicht verständlich ist, sondern man liest es wirklich mit Interesse bis zum Schluß. Das Buch eignet sich für unsere Arbeitsgemeinschaften recht gut zur Durcharbeitung.

„Das Neue Bild“, Zeitschrift zur Pflege von Film und Photo in der Arbeiterbewegung.

# Deine Wanderausrüstung

kaufe im Naturfreunde Sporthaus  
Jena, Löbdergraben.

Monatlich 40 Pf. — Die beiden letzten Hefen, Juni und Juli, sind wieder recht gute Bildarbeiten, die wir in ihrer Fülle nicht besprechen werden können; man muß sie schon selbst sehen. Jede Ortsgruppe wenigstens sollte „Das Neue Bild“ abonnieren. Das Juliheft bringt einen recht interessanten Artikel über: „Gibt es eine weltanschauliche Photographie?“, in dem besonders die Photomontage propagiert wird. Ein weiterer bringt die gesetzlichen Bestimmungen über Filmborsführungen, auch für Schmalfilme. Auch Herrn Nazi-Franzen kann man bewundern! Jedenfalls hat sich „Das Neue Bild“ recht gut entwickelt und ist nicht nur unseren Photographen, sondern auch darüber hinaus zu empfehlen.

Die „Büchergilde Gutenberg“ hatte mit verschiedenen Neuererscheinungen eine besonders glückliche Hand. Da ist zunächst Erich Krause: „Daumier“, (3 Mark), das sich würdig an sein Buch „Empörung und Gestaltung“ anreihet. Leider ist das Buch nur als Werbeprämie für zwei neue Mitglieder gedacht. Das Buch zeigt die außerordentlich guten Zeichnungen Daumiers, des großen französischen Karikaturisten und Satirikers. Andere Unterschriften unter die Bilder, und sie passen genauestens auf unsere Zeit. Man spricht mit Recht von dem „aktuellen Daumier“. Seine Zeichnungen sind köstlich, aber treffend und scharf, so daß seine Arbeiten damals wiederholt verboten wurden. — Anlauf gibt uns im Text ein gutes, geschichtliches Bild. Wir werden noch näher auf das Buch zu sprechen kommen. Es sollte auch käuflich zu erwerben sein.

Georg Schwarz: „Kohlenpott.“ 3.— Mark; „Büchergilde.“ Ein Buch von der Ruhr. Eine ganz hervorragende soziale Wanderung eines Sozialisten durch das Ruhrgebiet, der es verstanden hat, mit lebenden Augen im Ruhrgebiet zu leben und uns das alles in einer ganz besonders guten Schilderung zeigt: von den unerfülllichen Industriegezeiten, den Trübsis; von den Arbeitsbedingungen, Städten, Menschen und ihrer Zukunft. Das Buch hat einer der Unseren mit seltener Klarheit geschrieben. Das sollten alle Naturfreunde lesen. Es übermittelt mehr Kenntnisse als viele andere Wälzer, aber keine bezahlte Scheinwissenschaft. Viele Bilder illustrieren das auch technisch gute Werk. Kauft euch dieses Buch!

Upton Sinclair: „So macht man Dollars!“ 3.— Mark; „Büchergilde.“ Noch in aller Erinnerung ist der Sacco-Banzetti-Mord und das mitreisende Buch „Boston“ über diese Ereignisse. „So macht man Dollars!“ ist etwas anderes. Es zeichnet in scharfer Weise das arbeitende, besser lassende Kapital, die Vertretung der großen Trübsis und Banken und der Menschen, die diese Dinge in der Hand haben und doch Gefangene des Kapitals sind. Hier ist wenig die Rede vom Proletariat, sondern von den Kämpfen der kapitalistischen Gruppen untereinander um die Macht. Und das Proletariat? Ohne daß davon die Rede ist: du stichst ohne Hilfe die Antwort: Eine geeinte, organisierte, kampfbereite und durchgebildete Arbeiterschaft ist nötig, eine sozialistische Welt zu schaffen! — Ohne Zweifel ein gutes, fesselndes Buch.

## Besucht bei Fahrten und Treffen eure Naturfreundehäuser im Gau Thüringen

Annemündorf. Naturfreundehaus am Gopsenberg. 10 Betten, 30 Matratzen (Wasserwanderer).

Ascherleben. Haus im Einetal. 20 Betten. Anm.: Erich Müller, Freiherr-vom-Stein-Str. 15.

Bitterfeld. Wasserwandererhelm Kösa. Anm.: Alfred Krause, Walter-Mathenau-Str. 8 III.

Deffau. Hainichtenberg am Entenfang.

Erfurt. Rautendorfer Hütte. 10 Betten, 31 Matratzen. Anm.: Erich Seisert, Bremer Str. 1.

Greiz. Hohndorfer Hütte. 30 Strohlager. Anm.: Herb. Egeltraut, Greiz-Obergrochlich, Moschwiher Str. 19.

Jeznisch. Betten und Massenzlager; Wasserwanderer-Reparaturwerkstatt. Großer Garten und Wiese.

Kennstetighaus. Gauserienheim, in herrlicher Lage. Wird gebaut, sobald genügend Geld vorhanden ist. Zeichne deshalb Sparmarken und Anteilsscheine.

Kosslau (Anhalt). Eine Stunde von Kosslau. Schöne Wanderungen in nahe und weitere Umgebung. Anm.: Robert Schwarzbach, Steinstraße 2.

Bad Salzungen. Schneckenberghaus bei Kalltenborn (Bleßgebiet). 20 Betten und 20 Strohlager. (Röhntwanderungen.) Anmeldungen: O. Koberstädt, Kalkofenstr. 17.

Schmölln. Fred-Helm. 12 Betten, Strohsäcke für 20 Personen. Anm.: Alf. Krauß, Privatstr. 6.

Waltershausen. Hütte am Ziegenberg. 15 Betten, 30 Matratzen. Anm.: F. Glem, Ruhlaer Str. 11.

Weißfels. Wasserwandererhelm, Bootsunterstellung.

Zeitz. Hütte in Lonzig. Matratzenlager und Strohsäcke für 18 bis 20 Personen. Anm.: Hans Richter, Kuestr. 44 II.

Zella-Mehlis. Von Bahnhof Oberhof oder Zella-Mehlis  $\frac{1}{4}$  Stunden. 35 bis 40 Betten und Lager.